Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 104. Donnerstag den 4. Mai. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 3. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserlich Oesterreichischen General-Major, Ritter von Schmerling, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dessen Adjutanten, dem Ober-Lieutenant Wallal vom 21. Linien-Infanterie-Regiment, Graf Leiningen-Westerburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem ehemaligen Bürgermeister Lindner zu Belgern, Kreis Torgau, und dem bisherigen Schulzen Hyacinth Siekierski zu Golimowo, Kreis Gnesen, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Fischermeister Wilhelm Meyer I. zu Fürstenwalde und dem Seilergesellen Karl Fräßdorf zu Alsleben a. d. S., die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Landrath und Polizei-Direktor Freiherrn von Schlotheim in Stettin zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten; so wie den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Rimpler zu Marienwerder zum Direktor des Kreisgerichts zu Graudenz zu ernennen; die Wahl des Gymnasial-Oberlehrers, Professors Dr. Karl Theodor Kock zu Elbing, zum Direktor des Gymnasiums zu Guben, und den Hauptmann a. D. Düesberg zu Münster, der von dem Gemeinderath daselbst getroffenen Wahl gemäß, als Beigeordneten der Stadtgemeinde Münster für die Dauer von sechs Jahren zu bestätigen.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Tiekmann zu Oelde ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Wiedenbrück, mit Anweisung seines Wohnortes in Wiedenbrück, ernannt.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden hier eingetroffen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist vorgestern nach St. Petersburg zurückgereist.

Angekommen: Der Fürst Czartoryski, von Wien.

Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche General-Major und Divisions-Kommandeur, von Witzleben, von Schwerin.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, nach St. Petersburg.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 1. Armee-Corps, von Werder, nach Königsberg in Pr.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Appellationsgerichts-Chef-Präsident und Präsident der Ersten Kammer, Graf von Rittberg, nach Glogau.

Se. Excellenz der Königlich Niederländische Staatsminister Thorbeck, nach Dresden.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 109ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlrn. auf Nr. 21,538. nach Ehrenbreitstein bei Goldschmidt; 3 Gewinne zu 2000 Rthlrn. fielen auf Nr. 3230. 36,607. und 54,000. in Berlin bei Burg, nach Bielefeld bei Honrich und nach Memel bei Kauffmann; 40 Gewinne zu 1000 Rthlrn. auf Nr. 4691. 6751. 7737. 8336. 9886. 10,098. 11,007. 11,034. 11,846. 14,601. 15,223. 15,993. 18,055. 18,146. 19,086. 21,534. 34,592. 39,662. 41,903. 44,007. 48,400. 53,833. 54,910. 59,464. 60,214. 61,790. 61,884. 62,924. 66,304. 70,428. 71,550. 71,626. 73,030. 76,481. 76,741. 80,492. 81,416. 82,796. 84,408. und 85,786. in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Matzdorff und 6mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bromberg 2mal bei George, Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Krauß und 3mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Elberfeld bei Heymer, Gnesen bei Zippert, Königsberg in Pr. bei Hertz und bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, Merseburg 2mal bei Kieselbach, Paderborn bei Paderstein, Stettrn bei Schwolow und bei Wilsnach, Tilsit 2mal bei Löwenberg, Trier 2mal bei Gall und nach Waldenburg bei Schützenhofer; 45 Gewinne zu 500 Rthlrn. auf Nr. 801. 1346. 3030. 3248. 4145. 4159. 4841. 7271. 7683. 13,111. 14,671. 14,885. 15,501. 19,045. 21,814. 28,227. 30,563. 31,144. 34,944. 37,991. 44,069. 50,348. 50,758. 53,138. 53,380. 58,152. 58,392. 60,113. 61,542. 62,031. 63,641. 64,454. 64,621. 65,113. 67,302. 68,076. 73,037. 76,012. 78,260. 79,395. 80,651. 83,713. 84,368. 87,790. und 88,605. in Berlin 4mal bei Burg, bei Dettmann, bei Joseph, bei Marcuse und 5mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Bielefeld bei Honrich, Breslau 2mal bei Froböß und bei Steuer, Brieg bei Böhm, Cöln 3mal bei Reimbold, Danzig 3mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Görlitz bei Breslauer, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Hamm bei Pielstiker, Königsberg i. d. N. 2mal bei Cohn, Königsberg in Pr. bei Borchardt, bei Fischer, bei Hertz und bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Naumburg 2mal bei Vogel, Neuß bei Kaufmann, Ostrowo bei Wehlau, Schönebeck bei Flitner, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach und nach Trier bei Gall; 63 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2232. 4387. 4810. 6857. 8045. 9327. 11,938. 14,062. 14,556. 15,608. 15,935. 17,430. 18,773. 20,267. 22,594. 23,547. 25,162. 26,894. 26,934. 28,211. 28,778 31,749. 32,250. 33,088. 33,531. 33,684. 36,817. 37,694. 38,996. 40,535. 41,842. 42,623. 42,746. 44,304. 46,538. 50,327. 51,597. 52,596. 52,987. 53,344. 55,297. 57,727, 59,980. 60,171. 60,865. 64,594. 65,605. 66,612. 67,034. 71,377. 71,689. 72,041. 75,218. 76,413. 77,470. 77,812. 78,453. 78,502. 78,906. 83,308. 83,930. 84,186. 85,058.

Berlin, den 2. Mai 1854.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Frankfurt a. M., den 1. Mai. Der Prospekt der Frankfurter Bank ist erschienen. Der 14tägige Termin zur Unterzeichnung der ersten zehn Millionen Gulden beginnt am 15. Mai.

Wien, den 2. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 28. April, haben die Flotten der Westmächte Odessa verlassen. Unter den im Hafen zerstörten neun Schiffen sind 3 Deutsche, darunter ein **Preußisches**, die übrigen sind Französische und Englische Kauffahrer.*)

Triest, den 2. Mai. Der Herzog von Cambridge ist hier eingetroffen und begiebt sich heute nach Korfu. Nach Berichten der „Triester Zeitung" aus Prevesa vom 19. April ist der Golf Arta von Englischen und Französischen Dampfern blokirt. Arta und Suli waren fortwährend belagert. Aus Griechenland finden immerwährende Zuzüge statt; aus Cephalonia kamen allein tausend Mann. Die Aufständischen sind mit Kanonen und Munition gut versehen, und gewinnt der Aufstand immer mehr an Kraft und Ausdehnung.

Paris, den 2. Mai, Morgens. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß Odessa am 23. April, von 10 Uhr Morgens ab, durch neun Schiffe unausgesetzt bombardirt worden ist. Der „Moniteur" meldet ferner, daß Silistria den Angriffen der Russen energischen Widerstand leiste.

*) Das Bombardement traf, nach der Ostf.-Ztg., nur den Pratika- (Quarantaine-) Hafen, der Haupthafen scheint aus Rücksicht auf die zahlreichen dort liegenden Schiffe der verschiedensten Flaggen verschont worden zu sein.

Deutschland.

☾ Berlin den 2. Mai. Se. Majestät der König fuhr gestern Nachmittag 5 Uhr nach Potsdam. In der Begleitung Sr. Majestät befand sich der Handelsminister, welcher Allerhöchstdemselben während der Fahrt Vortrag hielt. Heute Nachmittag 5½ Uhr kehrte des Königs Majestät von Potsdam hierher zurück, fuhr aber vom Bahnhofe die Bellevuestraße entlang, sofort nach Charlottenburg, wohin auch gegen 6 Uhr der Ministerpräsident ging. Mit Sr. Majestät dem König trafen gleichzeitig von Potsdam hier ein die sämmtlichen Königl. Prinzen, welche Morgens 8 Uhr mit der hiesigen Generalität und dem Rüssischen Militair-Bevollmächtigten Grafen v. Benkendorff, nach Potsdam gefahren waren. Morgen wird Se. Majestät, wie es heißt, den Exerzier-Uebungen auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen und alsdann im hiesigen Schlosse die Vorträge der Minister entgegen nehmen.

Heute Vormittag 11 Uhr hat zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Oesterreichischen Gesandten, Grafen Thun die gegenseitige Auswechselung der Preußisch-Oesterreichischen Konvention stattgefunden. Schon gestern, wo, wie ich Ihnen geschrieben, der Minister-Präsident mit dem Oberst-Lieutenant v. Manteuffel von Sr. Majestät dem Könige empfangen worden war, hatte Allerhöchstderselbe die Unterschrift vollzogen. — Daß die Konvention nun endlich zur Thatsache geworden, wird in allen Kreisen als ein freudiges Ereigniß begrüßt. Die Nachricht, daß Oesterreich darauf bestehe, jetzt die Konvention vor allen Dingen dem Bundestage vorzulegen, ist völlig aus der Luft gegriffen; beide Großmächte, dies darf versichert werden, befinden sich über die weiteren Schritte schon längst im völligen Einverständniß.

Im evangelischen Ober-Kirchenrath so wie auch im Kultusministerium wird gegenwärtig die Frage verhandelt, ob sich von einer Dispensation der Theologen vom Militairdienst eine größere Frequenz der theologischen Fakultät erwarten lasse. Ich glaube nicht, daß der einjährige Militärdienst vom Studium der Theologie zurückschreckt. Man eröffne den Studirenden nur Aussichten und bald wird die Kirche nicht mehr über Mangel an Dienern zu klagen haben.

Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz hat jetzt endlich unsern Hof verlassen und mit seiner militärischen Begleitung die Rückreise nach St. Petersburg angetreten.

— Die P. C. giebt nachstehende Uebersicht über die während der Session 1853 — 1854 zu der Berathung der Kammern gestellten Verträge, Verordnungen und Gesetzes-Entwürfe. (Kammer-Statistik.)

I. Von den Kammern genehmigte Verträge und vorläufige Verordnungen.

1) Vertrag mit der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung vom 20. Juli 1853, betreffend die Uebernahme des maritimen Schutzes des Oldenburgischen Seehandels und der Oldenburgischen Seeschifffahrt durch Preußen, und die dagegen von Oldenburg an Preußen geleistete Abtretung zweier Gebietstheile am Jahdebusen zur Anlegung eines Kriegshafens, so wie die dazu gehörige Nachtrags-Bestimmung vom 1. Dezember 1853.

2) Vertrag zwischen Preußen einerseits und den Herzogthümern Anhalt-Dessau-Cöthen und Anhalt-Bernburg andererseits, die Fortdauer des Anschlusses der gedachten Herzogthümer an das Zollsystem Preußens betreffend, vom 20. Dezember 1853 und

Vertrag zwischen Preußen einerseits und den Herzogthümern Anhalt-Dessau-Cöthen und Anhalt-Bernburg andererseits wegen der Besteuerung innerer Erzeugnisse vom 20. Dezember 1853.

3) Vertrag zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörenden Staaten, Braunschweig, Oldenburg, Nassau und der freien Stadt Frankfurt einerseits und dem Großherzogthum Luxemburg andererseits, wegen Fortdauer des Anschlusses des Großherzogthums Luxemburg an das Zollsystem Preußens und der übrigen Staaten des Zollvereins vom 26. und 31. Dezember 1853.

Die Pfarrerstochter.
(Schluß aus Nr. 101.)

Tage und Wochen entschwanden. Klärchen lebte still fort in der Familie, nahm an keinen Zerstreuungen Theil und suchte sich Jedem der Hausbewohner nützlich zu machen. Dennoch fühlte sie, daß man ihre Anwesenheit wie eine Last betrachtete. Das kränkte sie tief innerlich. Manche stille Nacht brachte sie sinnend zu, wie sie ihre Lage ändern könne, und kein Rath fiel ihr ein. Stand nicht ihres sterbenden Vaters Wunsch jedem Plane von ihrer Seite hemmend entgegen? Gerne hätte sie ihren Vormund um seine Meinung befragt; würde er aber nicht denken, daß sie hier irgend etwas versehen, ihre Anwesenheit diesen Verwandten so wenig annehmlich zu machen? Sie schwieg also gegen ihn, und schüttete ihr volles Herz nur im Angesichte Dessen aus, der der Richter ihrer Gedanken war. Da brachte die Post plötzlich einen dicken Brief. Freudig erbrach ihn Klärchen, denn jede Nachricht aus der Heimath war jetzt ein Jubelfest für sie, das sie oft sogar mit Thränen beging, aber mit Thränen der Freude. Der Vormund schrieb:

„Ich bin gebeten, Ihnen die Einlage zu übersenden, und ich entledige mich dieses Auftrages mit Vergnügen. Möge er meine Erwartungen nicht täuschen und Sie bald in unsere Mitte zurückführen.

Ihr Freund

Weise."

Nicht wenig überrascht und begierig auf den Inhalt des andern Schreibens, erbrach Klärchen das Siegel. Sie las:

„Verehrtes, theures Fräulein!

Ich hoffe, daß Zeit und Entfernung nicht jede Erinnerung an den Schreiber dieser Zeilen aus Ihrem Gedächtnisse verwischt haben; denn es würde mich sehr unglücklich machen, wenn dem so wäre. Seit ich Ihr Tischnachbar bei jenem Ernteschmause in Hoheneichen war, habe ich keine Minute aufgehört zu wünschen, daß mein Schicksal sich so gestalten möge, um Sie meine Lebensgefährtin nennen zu können, und jetzt, wo die Ereignisse sich so glücklich gestaltet, um diese Bitte wagen zu dürfen, sind Sie in einem fernen Lande, wohin ich nicht zu eilen vermag, um Ihnen mündlich meine Wünsche auszusprechen. So wenig wir uns auch kennen, so waren diese kurzen Stunden doch hinreichend, um mir zu zeigen, daß ich das in mir lebende Ideal des Mädchens gefunden, das mir als Gattin einen Himmel bereiten würde. Still, sinnig, häuslich, einfach, wahr, vereinigen Sie alle Vorzüge in sich, die ich einzig in einer Frau zu schätzen vermag. Finden Sie mich würdig, mir in sich einen Schatz zuzuwenden, der alle andern Lebensgüter überwiegt, können Sie sich entschließen, mein bescheidenes Loos zu theilen, so sprechen Sie das kleine Wörtchen aus, durch das Sie mich zum Glücklichsten aller Sterblichen machen. Aber zögern Sie nicht damit. Sei es Tod, sei es Leben, ich bin bereit, das Eine wie das Andere aus Ihrer Hand zu empfangen; nur das nackte Schwert über meinem Haupte zu fühlen, halte ich nicht aus. So wie ich meine Ernennung zum Lehrer am hiesigen Gymnasium erhielt, setzte ich mich nieder, um an Sie zu schreiben, denn nun mußten die Würfel fallen. Leider wußte ich Ihre Adresse nicht und war genöthigt, diesen Umweg zu wählen und mich Ihrem Herrn Vormund zu vertrauen; doch wird Ihrer freien Entscheidung dadurch keine Beeinträchtigung geschehen.

Alle meine lange gehegten Wünsche und Hoffnungen ziehen mit diesen Zeilen zu Ihnen hin; möchte eine willkommene Botschaft wiederkehren. Solches wünscht von ganzem Herzen

verehrungsvoll Ihnen ergeben

Adolph Starke.

Rostock, den 2. April."

Klärchen las den Brief wieder und wieder und konnte es lange zu keinem klaren Gedanken bringen. Wer mochte Adolph Starke sein? Bei jenem Erntefeste waren manche fremde Gäste gegenwärtig gewesen, manche Studenten aus Rostock, und junge Professoren. Aber welcher von ihnen allen hieß Adolph Starke? Sie suchte in ihrem Gedächtniß umher, welcher Persönlichkeit dieser Name zugehöre und endlich fiel ihr ein junger Mann mit schwarzen Locken ein, mit dem sie den Cotillon getanzt, der mußte es sein, ja der allein. Auch beim Souper hatte er neben ihr Platz genommen, und ihr aus der vor ihnen stehenden Torte eine Rose gezogen, die als Schmuck auf derselben befestigt, und sie ihr geboten. Freilich war diese vor seinen Augen von ihr zerrupft worden; dafür hatte er jedes ihr entfallende Blatt sorgsam aufgelesen, und wie eine Gabe ihrer Hand, in seiner Brieftasche verwahrt. Er mußte es sein, das stand fest. Wenn dieser nicht den Namen Adolph Starke trug, wen sollte sie denn damit bezeichnen?

Die Tante hatte ihrem müßigen Sinnen und Lesen und Wiederlesen desselben Briefes schon lange mit neugierigem Auge zugesehen. Endlich verrieth eine Frage, daß sie eine Mittheilung begehre. Klärchen reichte verlegen das Schreiben hin. „Es ist eine Sache, in der ich Ihres und meines guten Onkels Rath bedarf," sagte sie. „In solchen Momenten fühlt man erst völlig, daß man allein steht. Wie viel wäre mir jetzt nicht meines lieben Vaters leitende Hand."

„Mein Gott, wie feierlich!" sagte die Tante und überflog mit dem Auge den nur kurzen Brief. „Du Glückskind!" rief sie dann. „Ich muß Deinem Onkel das gleich vorlesen. Der Herr sendet es den Seinen wahrhaftig im Schlafe."

Klärchen blickte ihr erstaunt nach. In diesem Sinne hatte sie die Sache nicht aufgefaßt, sie hatte nur an die Neigung des Mannes gedacht, die sich offenbar darin aussprach, und das Pochen ihres Herzens empfunden, das seinen Jubel laut machte, so hochgeliebt zu sein. Sie flüchtete in ihr Kämmerlein und brachte eine Stunde in stillem Dankgebete zu.

Schon am folgenden Tage beantwortete sie das gewichtige Schrei-

4) Verordnung wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs vom 31. Oktober 1853.

5) Verordnung vom 17. September 1853, wegen fernerer Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zollvereins und den Staaten des Steuervereins.

6) Vorläufige Verordnung vom 13. Juni 1853 wegen Sistirung der Verwandlungen der den Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehenden Reallasten in Geldrenten.

7) Verordnung vom 6. Juni v. J. die theilweise Suspension der landesherrlichen Resolution vom 4. Mai 1848 für das damalige Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen betreffend.

II. Erledigte Gesetz-Entwürfe, welche von der Königl. Staats-Regierung vorgelegt worden sind.

1) Gesetz-Entwurf wegen Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1854.

2) Entwurf einer Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850.

3) Gesetz-Entwurf, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militair-Verwaltung für das Jahr 1854, so wie die Beschaffung der zur Deckung desselben erforderlichen Geldmittel.

4) Gesetz-Entwurf, betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur klassifizirten Einkommensteuer, zur Klassen- und zur Mahl- und Schlachtsteuer.

5) Gesetz-Entwurf wegen Berichtigung des bei Erhebung der Branntweinsteuer zur Anwendung kommenden Maischsteuer-Satzes.

6) Gesetz-Entwurf wegen Erhöhung des Eingangszolles für Hefe.

7) Gesetz-Entwurf, betreffend die Bewilligung einer bedingten Zinsgarantie für das Anlagekapital der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

8) Gesetz-Entwurf wegen Abänderung des Abschnitts 11., Tit. I., Theil II. des Allgemeinen Landrechts.

9) Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über das Civil-Prozeß-Verfahren und die Exekution in Civilsachen.

10) Gesetz-Entwurf, betreffend die Konflikte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen.

11) Gesetz-Entwurf, betreffend die Kompetenz der Gerichte zur Untersuchung und Entscheidung der politischen und der mittelst der Presse verübten Vergehen.

12) Gesetz-Entwurf, betreffend eine Abänderung des in der Verordnung vom 30. Juni 1834 wegen Einrichtung der Rhein-Zollgerichte bestimmten Verfahrens in zweiter Instanz.

13) Gesetz-Entwurf zur Verbesserung des Unterpfandwesens in den Hohenzollernschen Landen.

14) Gesetz-Entwurf über die Bestrafung von Seeleuten Preußischer Handelsschiffe, welche sich dem übernommenen Dienste entziehen.

15) Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen des Gesetzes über den Ansatz und die Erhebung der Gerichtskosten, vom 10. Mai 1851, und des Gesetzes über die den Justiz-Beamten für die Besorgung gerichtlicher Geschäfte außerhalb der ordentlichen Gerichtsstelle zu bewilligenden Diäten und Reisekosten und Kommissions-Gebühren, vom 9. Mai 1851.

16) Gesetz-Entwurf, betreffend die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe in den Preußischen Staaten.

17) Gesetz-Entwurf über die Eheschließung und Beurkundung des Personenstandes evangelischer Preußischer Unterthanen in Außereuropäischen Ländern.

18) Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung des Pfarrzwanges evangelischer Pfarreien gegen Katholiken und katholischer Pfarreien gegen Evangelische in Ostpreußen.

19) Gesetz-Entwurf eines Waldkultur-Gesetzes für den Kreis Wittgenstein.

20) Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung der durch das Gesetz vom 9. Oktober 1848 angeordneten Sistirung von Verhandlungen und Prozessen.

21) Gesetz-Entwurf über die Verletzungen der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter.

22) Gesetz-Entwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1837 über den Schutz des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung.

23) Gesetz-Entwurf wegen einiger Abänderungen der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1849 wegen Errichtung von Gewerberäthen.

24) Gesetz-Entwurf über die Vereinigung der Berg-, Hütten-, Salinen- und Aufbereitungs-Arbeiter in Knappschaften.

25) Gesetz-Entwurf wegen einiger Abänderungen und Zusätze zu der Verordnung zum Schutze der Fabrikzeichen an Eisen- und Stahlwaaren in der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz, vom 18. August 1847.

26) Gesetz-Entwurf, betreffend die gewerblichen Unterstützungs-Kassen.

27) Gesetz-Entwurf, betreffend die Ermäßigung der Elbzölle.

28) Gesetz-Entwurf, wegen Verzollung des ausländischen Syrups.

29) Gesetz-Entwurf, betreffend die der Stettiner gemeinnützigen Baugesellschaft bewilligte Sportel- und Stempel-Freiheit.

30) Gesetz-Entwurf wegen Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten Demmin, Kempen, Krotoschin, Rawicz, Krossen und Hirschberg. (Schluß folgt.)

— Auch von Seiten der Preußischen Regierung ist nunmehr, wie von mehreren anderen Staaten geschehen, eine Verfügung in Bezug auf das Kaperwesen an die betreffenden Behörden in den Ostsee-Provinzen erlassen worden. Da die Ausrüstung von Kaperschiffen durch Preußische Unterthanen, oder in Preußischen Häfen, bereits nach den bestehenden Landesgesetzen untersagt ist, so war in dieser Beziehung nur erforderlich, jene gesetzliche Bestimmung allgemein in Erinnerung zu bringen. Die Behörden sind ausdrücklich angewiesen, sich jedem Versuche, den erwähnten Bestimmungen entgegen zu handeln, zu widersetzen. Es bleibt jedwedem Kaper, unter welcher Flagge es auch sei, verboten, in Preuß. Häfen einzulaufen, den Fall der Seenoth ausgenommen. Im Uebrigen verweisen wir auf die bereits von dem Herrn Handelsminister an den Handelsstand ergangenen Verfügungen vom 21. und 22. April, welche sich im „Staats-Anzeiger" vom 23. und 25. desselben Monats abgedruckt finden. (P. C.)

— Dem Maschinenmeister der Berlin-Hamburger Eisenbahn, G. Grüson zu Berlin, ist ein Patent auf eine Schiebebühne für Eisenbahnen ertheilt worden.

— Der Staats-Anz. bringt einen Prospektus, betitelt: „Die Königliche Bibliothek in Berlin in den Jahren 1851, 1852, 1853."

— Die bei dem Dorfe Osternothhafen belegene, mit sieben hohen Kiefern bestandene und unter dem Namen „Siebenfichtenberg" bekannte Kuppe, welche den vor dem Hafen von Swinemünde von NO. bis N. und von NW. ankommenden Schiffern auf 2 bis 2½ Meilen in Sicht erscheint, und mit als Erkennungszeichen dieses Hafens dient, soll im Laufe des Monats Juli d. J. abgetragen werden.

Die Seefahrer werden hiervon vom Königl. Handels-Ministerium mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß dieses Erkennungszeichen durch ein anderes vorläufig nicht ersetzt werden wird, der Hafen sich in Zukunft vielmehr lediglich durch die anderen bekannten Merkmale: — die Landbaaken auf dem Streckelberge und Kiesberge, die Feuer- und die Richtungsbaake auf der Ostmoole und die Richtungsbaake in den östlichen Stranddünen — zu erkennen geben wird.

Küstrin, den 28. April. Heute wurden die drei Verbrecher, welche den Königl. Domainenpächter Baath in einer so scheußlichen Weise gemordet hatten, hingerichtet. Die Exekution währte von 6 bis ½7 Uhr Morgens. — Der eine Missethäter, der zuletzt hingerichtete Schäfer Röhl aus Rostin, ein Mensch, der außer der Theilnahme an diesem Morde noch vieler anderen Verbrechen angeklagt und ein schon mehrmals bestrafter Dieb war, starb mit derselben Frechheit, in welcher er gelebt hatte. Schien es auch bisweilen, als wäre er für die geistlichen Vermahnungen, die er von dem Superintendenten Bieck empfing, nicht unempfindlich, so zerstörte doch sein Verhalten eine Stunde vor der Hinrichtung jegliche Hoffnung auf seine Umkehr, die man Tages vorher fassen konnte. — Er beharrte dabei, daß er unschuldig sei, zeigte auch nicht die geringste Spur von Reue über sein vergangenes Leben. — Die andern beiden Verbrecher, Piethe, Vater und Sohn, Beide Schäfer, letzterer 23 Jahr alt, starben anscheinend in herzlicher Reue.

Gumbinnen, den 26. April. Das „Int.-Bl. f. Litt." meldet, daß in Stallupönen eine Frau in Folge der Spielerei mit dem Psychographen wahnsinnig geworden sei.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 29. April. Die über das Gefecht bei Czernawoda hier eingelaufenen Nachrichten melden, daß dasselbe am 20. d. M. stattfand. Im Gefecht stand von Seite der Türken ein Rekognoscirungs-Corps, etwa 3000 Mann stark, das Omer Pascha abgesendet hatte, um die Bewegungen des General Lüdersschen Corps zu beobachten. Die Türken haben an drei Punkten drei Russische Abtheilungen angegriffen und geschlagen, sind aber vor den anrückenden Hauptkolonnen der Russen wieder zurückgewichen, ohne daß sie zum Rückzuge durch eine Niederlage genöthigt worden wären.

— Bukarest ist seit einigen Tagen ein großes Kriegsfeld-Lager, von allen Seiten kommen aus dem Norden bedeutenee Truppenkörper, eine unzählbare Menge von Proviant- und Munitionswagen im Gefolge, die ohne Aufenthalt gegen Oltenitza ziehen. Die Theuerung der Lebensmittel in Bukarest hat eine unerschwingliche Höhe erreicht. Man fürchtet einen allgemeinen Aufstand der armen schwer bedrängten Bevölkerung. Fürst Gortschakoff hat an der Seite des Feldmarschalls Paskiewitsch die Position in Oltenitza am 18. inspizirt und man glaubt allgemein, Fürst Paskiewitsch sei gesonnen, Oltenitza zur Basis der Linie für die bevorstehenden Operationen zu machen. Am 19. Morgens haben Truppen vom Lüders'schen Corps eine Rekognoscirung vorgenommen, wobei sich ein Gefecht entspann, nach welchem beide Theile ihre Positionen behaupteten.

— Nachrichten aus Beirut bestätigen, daß die Persische Regierung nach langem Schwanken zwischen Rußland und der Türkei sich endlich für eine bewaffnete Neutralität entschieden und ein Beobachtungs-Corps von etwa 30,000 Mann in Adherbeischan aufgestellt hat. Doch glaubt man nicht, daß diese Neutralität von langer Dauer sein werde. — Die Zuzüge der Freiwilligen von Syrien nach den beiden Schauplätzen des Krieges haben in der jüngsten Zeit sehr abgenommen. Von Damaskus waren noch kürzlich die letzten freiwilligen Reiter nach Norden abgezogen. Die Stadt hatte, außer 800 Kurden, die nach Anatolien gezogen sind, im Ganzen 2500 Mann gestellt und equipirt, die jedoch meistentheils fremder Abstammung sind. Die Begeisterung ist in Damaskus noch immer im Wachsen. Seit einiger Zeit verkündet dort unter großem Zulaufe ein Volksprediger, der sich den Lieutenant des wiedergekehrten Propheten nennt, den heiligen Krieg und die Ankunft des Muhdi (Propheten) — Der neue Gouverneur für Jerusalem, Jacub Pascha, war auf seinem Posten eingetroffen und hatte die Griechischen Christen in Beit-Dschalah bei Betlehem, welche den lateinischen Patriarchen Valerga insultirt hatten, verhaften lassen. Der Französische Konsul, Botta, ist in Folge dessen von Jaffa nach Jerusalem zurückgekehrt, so daß das Zerwürfniß zwischen ihm und den Lokal-Autoritäten nunmehr als beigelegt anzusehen ist. Man hofft, daß Jakub Pascha auch die Beduinen in ihre Distrikte zurückweisen wird, deren Horden die Ebene von Sazzeh und Jaffa überschwemmt und theilweise unsicher gemacht haben. Im Uebrigen ist Syrien vollkommen ruhig. In Folge des ungewöhnlich strengen Winters und der starken Ansfuhr nach Europa, nach einer weniger als mittelmäßigen Ernte, war eine augenblicklich große Theurung eingetreten. Doch erwartet man, daß neue Zufuhren aus Kleinasien und Egypten, so wie das eingetretene schöne Wetter und die nahe bevorstehende Ernte der Noth schnell ein Ende machen werden. Alles läßt dort auf einen ungewöhnlich reichen Ertrag an Getreide hoffen. (P. C.)

— Ueber die Verhältnisse an der Sulina bringt die „Stralf. Ztg." folgende Mittheilung aus Konstantinopel vom 5. April: Das Stralsunder Barkschiff „Hellas", 211 Normallasten groß, geführt von Kapitän Pens, befrachtet mit Weizen von Galacz nach England, verließ ohne Schwierigkeit mit voller Ladung den genannten Hafen am 13. März. In der Nähe von Tultscha angekommen, fand Kapitän Pens dort bei nur 11 Fuß Wasser keine Leichterfahrzeuge vor; er mußte sich dieselben von weiter unterhalb heranholen und engagirte diese zu 280 Pfd. St. Das Schiff erhielt, während es in Galacz beim Laden beschäftigt war, von den Russen einen Schuß durch den großen Mast. Bei Tultscha wurde es von den Russischen Truppen angehalten und wäre der Steuermann, bei einem Versuch, dennoch zu entschlüpfen, von den Russen beinahe massakrirt worden. Es sah sich Kapitän Pens darauf genöthigt, den Russischen Offizieren 30 Duk. Lösegeld zu zahlen, worauf er freie Durchfahrt erhielt.

— Nach einem Briefe der „Times" aus Konstantinopel oder, richtiger gesagt, aus der neuen Kaserne zu Skutari, vom 15. April, waren dort an jenem Tage 2100 Mann Englischer Truppen unter Oberbefehl des Brigade-Generals Adams angekommen, welche der „Himalaya" in 62 Stunden von Malta nach Gallipolis gebracht hatte. Die Kaserne von Skutari, welche auf einer Anhöhe am Strande des Bosporus liegt, kann mit Leichtigkeit 8000 Mann, ja, wenn man die weitläufigen Gänge und Vorhallen zur Unterbringung von Truppen benutzt, 10,000 Mann fassen. Für die höheren Offiziere war der grüne Palast von Kuratschesme in Bereitschaft gesetzt worden. Der Times-Corresp. erzählt ferner Folgendes aus Gallipolis: „Der Gouverneur von Gallipolis, ein phlegmatischer alter Türke, ist gestorben; die Franz. Hülfstruppen haben ihn reinweg zu Tode gehetzt. Die Pünktlichkeit und das Organisations-Talent der Gallischen Race hat schon eine förmliche Revoulution in dem Orte hervorgebracht. Die Truppen waren kaum 3 Tage da, als sie schon den Straßen Namen und den Häusern Nummern gegeben und eine Polizei eingerichtet hatten. Der bequeme Schlendrian in dem Leben des guten Bey erlitt dadurch eine empfindliche Störung. Er ward von Generalen und Obersten überlaufen und für alles verantwortlich gemacht, was innerhalb des Bereiches seiner Gerichtsbarkeit gethan oder nicht gethan wurde. Er legte sich zu Bett, um nicht wieder aufzustehen, und hat die Veränderungen, von welchen sein Vaterland bedroht wird, nicht erlebt." Auch ein Hochländer-Regiment war am 11. in Gallipolis angekommen und hatte durch seine eigenthümliche Bekleidung, oder vielmehr Nichtbekleidung, großen Anstoß unter den Osmanlis erregt. Ueber die Aegyptischen Truppen spricht sich der Times-Korrespondent sehr günstig aus. Er schildert sie als vortrefflich bewaffnet und gekleidet und gut disciplinirt, während er von den unregelmäßigen Asiati-

---

ben und zwar bejahend. Sie meinte wirklich, die angenehmste Erinnerung an jenen blondgelockten Jüngling zu bewahren, und sagte ihm warm und herzlich, wie froh sie sei, an seiner Hand die Heimath wieder zu betreten. Ein lebhafter Briefwechsel entspann sich, der die Beziehungen näher rückte, und von beiden Seiten die Wärme des Ausdrucks steigerte. Klärchen erwachte zu neuem Leben in der Hoffnung, nun bald der Gnade ihrer Verwandten entbehren zu können und in einer eigenen kleinen Häuslichkeit ihr schönstes Glück zu finden. Die Sommerferien sollten ihre Vereinigung sehen. Es wurde beschlossen, daß Klärchen dann die Reise zurückmache und zwar bis Hamburg, wo Adolph Starke ihr begegnen wollte, und ein Freund von ihm die Segnung des Paares übernehmen würde. Die Cousinen sprachen neidisch von diesen Plänen und hörten nicht auf mit Wünschen, daß auch ihnen etwas der Art beschieden sein möge. Sie waren augenscheinlich verstimmt und bemühten sich wenig, diese Mißgunst, die ihnen so übel stand, zu verbergen. Klärchen litt darunter, es that ihr wehe, sich beneidet zu sehen, nnd sie sagte kaum noch ein frohes Wort, aus Furcht, diese Stimmung zu steigern.

Mit Ende Juli war ihre Abreise festgesetzt, und ohne Zagen trat sie dieses Mal die Reise an, die sie einem so gewünschten und ersehnten Ziele zuführte. In Hamburg angekommen, fuhr sie nach dem Hôtel de Bavière, das sie als Rendezvous bestimmt hatten. Sie war die Erste auf dem Platze, Dank dem günstigen Wind und Wetter, und harrte nun des Eintrittes ihren Geliebten. Sie lauschte auf jeden Schritt vor der Thüre, auf jeden rollenden Wagen. Der Tag verging unter der peinlichsten Erwartung. Schon waren die Lichter angezündet; da endlich meldete der Kellner! „Herr August Starke!" Klärchen sprang auf und wollte ihm entgegen eilen. Aber war diese Hast denn schicklich? Sie kannte ihn ja eigentlich kaum. Sie blieb stehen und erwartete mit zitternden Knieen sein Nahen. Ihn anzublicken wagte sie nicht; nur erst, als er dicht vor ihr stand, ihre ihm dargebotene Hand ergriffen hatte und sie mit den Worten „Klärchen, meine Braut!" an seine Brust ziehen wollte, da erst hob sie das Auge und sank mit einem schwachen Ach! in die Sophaecke zurück. Adolph Starke nahm neben ihr Platz und streichelte liebkosend ihre kleine Hand, um ihr sanft Muth und Vertrauen einzuflößen; sie aber hielt die Augen bedeckt und saß stumm und athemlos da. „Klärchen! haben Sie kein Wort und keinen Blick für mich?" fragte der junge Mann endlich mit zärtlichem Vorwurf. „Verzeihen Sie!" gab sie mit halber Stimme zurück und versuchte ihm ihr Auge zuzuwenden, „aber Ihr Haar war ja sonst schwarz?" Er sah sie etwas befremdend an, dann nahm er die Aeußerung für einen Scherz, den ihre Verlegenheit ihr eingegeben und erwiderte: „Fühlen Sie selbst, ob dies nicht eine natürliche Perrücke ist. Blond bin ich auf die Welt gekommen, und schwerlich werde ich auch anders scheiden, als etwa noch lichter. Aber nun gönnen Sie mir doch auch endlich einen vollen Blick, meine schöne Braut?"

„Ich kann nicht!" sagte sie beängstigt. „Sie sind mir noch so fremd, ich kann Sie nicht ansehen."

„Wir sind uns doch aber brieflich schon so nahe getreten, daß wir uns wie alte Bekannte betrachten können," wandte er ein.

„Das geschriebene Wort ist ein anderes als das gesprochene," erwiderte sie, „ich hörte dabei Ihre Stimme nicht, die mir nun fremd klingt, und Ihre ganze Erscheinung war mir eine andere geworden."

„Das wird sich ausgleichen, wenn wir Zeit und Gewohnheit ihr Recht einräumen;" sagte er beruhigend.

„Das hoffe auch ich; aber bitte, verlassen Sie mich jetzt, ich brauche Einsamkeit, um mich in mein Verhältniß zu Ihnen hineinzudenken!"

„Und morgen ist der glückliche Tag, wo ich Sie mein nennen soll?"

„Sprechen wir davon heute nicht! Kommen Sie morgen, so früh Sie wollen, zu mir, dann hoffe ich gefaßt zu sein, um mit Ihnen reden zu können; heute kann ich wirklich nicht. — Sie sank bleich und erschöpft in die Kissen zurück.

„Ich hatte mir freilich einen andern Vorabend zu unserer Hochzeit versprochen," sagte der junge Mann empfindlich, „indessen mag vielleicht in Ihrer einsamen Lebensstellung etwas liegen, das diese ängstliche Stimmung hervorruft. Lebe wohl also für heute, theures Klärchen! und morgen ein heitereres Wiedersehen."

Er verließ das Zimmer. Kaum war er verschwunden, so rang das junge Mädchen schluchzend die Hände.

Das war ja der Mann nicht, den sie erwartete. Diesen guten blonden Jüngling, mit den kleinen lichtblauen Augen, den glaubte sie nie zuvor gesehen zu haben. Das Bild des Schwarzgelockten lebte in ihrem Herzen, mit jenem hatte sie verkehrt, mit jenem war sie befreundet; und nun wollte sich ein Anderer an dessen Stelle drängen? Das kam ihr wie ein Treubruch vor. Konnte sie morgen an den Altar treten und diesem fremden Manne Treue schwören, während ein anderes Bild in ihrem Herzen lebte?

Sie brachte eine schlaflose Nacht zu. Ihre Lage war eine so schwierige, daß sie keinen Ausweg sah. Was sollte sie beginnen? Wohin sollte sie gehen? Wenn sie an ihren Vormund schrieb, so — Nein, nimmermehr! Niemand durfte erfahren, wie unvorsichtig sie gewesen, sich einem Manne zu versprechen, dem sie die Gestalt eines anderen geliehen. Schämte sie sich doch jetzt selbst vor dieser Thorheit! Sie mußte büßen, das war gewiß; nur über das Wie wollte sie noch mit sich einig werden.

Bleich, aber ruhig, erwartete sie am anderen Morgen den Eintritt ihres Bräutigams. Er kam, augenscheinlich voll hoher Erwartung. Es that ihr leid, ihm diese Stimmung zu nehmen.

„Herr Starke!" redete sie ihn an, „ich bin Ihnen Aufrichtigkeit schuldig, so sehr mich das Geständniß, das ich Ihnen ablegen will, auch beschämt. Ich rechne darauf, daß Sie ein Ehrenmann sind und Niemand verrathen, was Sie jetzt hören sollen. Geben Sie mir die Hand darauf!"

Verlegen reichte er ihr seine Rechte.

schen Truppen nicht viel wissen will. Einem Briefe der „Times“ aus Schumla vom 8. April zufolge, wüthet der Typhus furchtbar unter den Türkischen Truppen zu Kalafat, indem sich angeblich die Zahl der Todesfälle täglich auf 30 bis 40 belief. Die Kavallerie der dortigen Besatzung befand sich auf dem Wege nach Schumla, wo sie in einigen Tagen erwartet wurde. Bekanntlich bildet der Mangel an einer hinlänglich starken Reiterei eine empfindliche Lücke in dem Heere Omer Pascha's. Die Stärke des zu Schumla stehenden Heeres belief sich auf 40,000 Mann.

Der „Soldatenfreund“ meldet: Vom Trajanswalle, aus Silistria und von der Donaulinie bergauf bis Rustschuk erfahren wir keine verläßliche Nachrichten. Rassowa und Silistria sind von den Russen cernirt und hart bedrängt; die Kommunikation zwischen dieser Festung und Schumla, dann Varna ist gänzlich aufgehoben. Omer Pascha entsendete zwei starke Rekognoszirungs-Corps von Schumla auf die Straßen nach Silistria und Basardschick, um die Bewegungen der Russischen Kolonnen zu beobachten. In Silistria befinden sich unter Mussa Pascha 9000 Türken; die Festungswerke wurden seit 1821 bedeutend erweitert, besonders jene des Kastells; es befinden sich dort große Kasernen, Magazine, Hospitäler u. s. w.

— Französische Blätter enthalten folgende Schilderung von Gallipoli und dem dortigen Treiben seit dem Eintreffen des ersten Französischen Hülfskorps unter General Canrobert. Die Stadt zählt 10- bis 12,000 Einwohner, die fast sämmtlich aus Griechischen Rajahs bestehen. Die große Wichtigkeit dieses Platzes würde sich erst in dem Falle herausstellen, wenn die Russen den Balkan passiren und Adrianopel in Besitz nehmen sollten. Der Gouverneur von Gallipoli, Osman-Bey, ist mit der größten Bereitwilligkeit dem Französischen General entgegengekommen. Da die Stadt keine öffentlichen Gebäude besitzt, so ersuchte der Gouverneur den General Canrobert, diejenigen Häuser zu bestimmen, die ihm zur Unterbringung seines Stabes wie zu Hospitälern am geeignetsten erschienen. Nachdem die Französischen Offiziere ihre Wahl getroffen hatten, erhielten 21 der ersten Hausbesitzer sofort Befehl ihre Wohnungen zu räumen. Zwei Stunden darauf wurden dieselben schon von den Franzosen bezogen, ohne daß die früheren Eigenthümer nur das geringste Mißvergnügen blicken ließen. Nur diejenigen Truppen, die zum Administrations-Antheil der Armee gehören, sind in Gallipoli selbst einquartirt; der Rest kampirt vor der Stadt, wo Osman-Bey schon vor ihrer Ankunft Zelte für mehr als 1500 Mann hatte aufschlagen lassen. Die Chasseurs de Vincennes bilden das Hauptkorps dieses Lagers, das auf einem sanft aufsteigenden Hügel errichtet ist, von wo man auf der einen Seite das Mamara-Meer und auf der anderen Seite den Golf von Samos übersieht. Eine ebenso gesunde wie reizende Lage. Das Englische Lager liegt eine Stunde weiter ins Land hinein in der Nähe des Dorfes Baular, das mit seinen 100 Häusern dem Englischen General zur Verfügung gestellt ist. Die Ausschiffung der Französischen Truppen ist mit großer Promptheit vor sich gegangen. Am Ufer des Meeres war eine Reihe weißer Zelte zu sehen, die ein großes grünes Zelt umgeben, in welchem sich eine beträchtliche Quantität Lebensmittel und sonstiger Materialien für den ersten Bedarf vorfand. Der Türkische Kommandant Said-Bey, in Verbindung mit dem sofort von Französischer Seite ernannten Hafen-Kapitain Goganville, sorgte für Alles, namentlich für die Ausschiffung der Pferde und Artillerie. In dem grünen Zelte hielt sich ein anderer Pascha oder Bey auf, der die Vertheilung der Rationen beaufsichtigte. Ein interessanteres Schauspiel war wohl kaum denkbar, als dieses pêle-mêle der Französischen und Türkischen Soldaten dem Beobachter darbot. Die Unterhaltung bestand freilich nur in Gesten und oft hatte man gegenseitig Mühe sich verständlich zu machen. Eine sehr lebhafte Diskussion erhob sich bei Gelegenheit der Fleischvertheilung, wo die Türken die Füße und Köpfe der Käber zurückbehielten. Die Franzosen, für die diese Theile gerade die größten Leckerbissen sind, konnten dies den Türken Anfangs gar nicht begreiflich machen, die sie als unrein und verboten fortwarfen. Als sich der Irrthum aufklärte, erhielten die Franzosen so viele pieds de mouton und têtes de veau, wie nur immer vor den Pariser Barrièren zu haben sind. Die Zelte der Türken sind vortrefflich gehalten und namentlich äußerst sauber. Obwohl die Mittagssonne sehr brannte, tragen doch beständig die Türken einen dicken Mantel über ihrer Uniform, denn das dortige Klima ist außerordentlich veränderlich, und noch jetzt, im April, sind alle umliegenden Höhen mit dichtem Schnee bedeckt. Die Europäischen Soldaten haben sich außerdem vor den frischen, naßkalten Nächten zu hüten; diejenigen die in Afrika waren, sind freilich an derartige Witterungswechsel gewöhnt. Die Bauern liefern ein kleines Fuhrwerk mit zwei Ochsen zum Transport des Holzes, Strohes und sonstiger Bedürfnisse der Armee. Man bezahlt ihnen 5 Piaster per Tag, nach Französischem Gelde etwas über einen Franken. Ein Spekulant aus Smyrna hat überdies die glückliche Idee gehabt, ein großes Haus in Gallipoli ganz im Französischen Geschmack einrichten und mit einem Schilde versehen zu lassen, auf welchem in Französischer und Englischer Schrift zu lesen ist: „Restaurant der vereinigten Armee.“ Der Mann macht begreiflich glänzende Geschäfte. Die dortigen Märkte sind übrigens reichlich versorgt, das Pfund Fleisch kostet nur 3 — 4 Sous, Wein aus Tenedos 8 — 10 Sous die Flasche, die obenein so groß ist wie ein Französischer Liter. Geflügel kostet 15 — 20 Sous das Stück, meistens Enten, Tauben und Hühner. Reis, Speck, gesalzenes Fleisch und Wein ist in ungeheuren Massen aus Frankreich mitgebracht worden. Jeder Soldat erhält abwechselnd täglich eine Ration Wein oder Kaffee nach Weise des Reglements für die Afrikanischen Feldzüge, wo namentlich Kaffee aus Gesundheitsrücksichten durchaus nothwendig ist. Der Araber lebt bekanntlich zeitweise nur von Kaffee und Datteln. Auf einem großen Markt in Smyrna, das überhaupt durch die Ankunft der vereinigten Armee bedeutenden kommerziellen Aufschwung nimmt, sind 2000 fette Ochsen angekauft worden, und überall an den Küsten längs den Dardanellen, vorzüglich auf der Europäischen Seite, sind zahlreiche Schaf- und Hammelheerden zu sehen, die nur auf ihre Verzehrer warten. Es ist in Gallipoli eine besondere Kommission gebildet, die aus Französischen Offizieren und dortigen Einwohnern besteht, und die den alleinigen Zweck hat, die Lebensmittel herbeizuschaffen und vor der Vertheilung zu kontroliren. Außerdem herrscht die größte Ordnung in der Stadt. Man sieht vielfach Türkische Frauen und Kinder mit den Französischen Soldaten zusammen. Nur die Griechischen Weiber fürchten die Franzosen, weil der dortige Griechische Bischof sie ihnen so schrecklich vorgemalt hatte und in seinen Predigten stets von ihrer Sittenlosigkeit sprach. Dieser Bischof hat indeß kurz vor Ankunft der Truppen den Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen. Jeden Morgen und Abend werden sämmtliche Straßen von Gallipoli gefegt und gekehrt und gar bald wird die Stadt völlig einer Französischen Stadt in Algier gleichen.

Oesterreich.

Wien, den 30. April. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge verläßt heute Wien, nachdem derselbe den Feierlichkeiten aus Veranlassung der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers angewohnt und die Glückwünsche Ihrer Maj. der Königin von England dem Allerhöchsten Kaiserpaare dargebracht hat. — Wie wir vernehmen, hat der Herzog von Cambridge vorgestern die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Kaiser ein Schreiben seiner erhabenen Verwandten und Königin zu überreichen.

— Das gestern im Prater abgehaltene Volksfest zeichnete sich wie alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art durch Glanz, Fülle der einzelnen Belustigungen und Vorrichtungen, so wie durch massenhafte Frequenz der Schaulustigen und die dabei lautgewordenen Ausrufungen des Jubels und der Begeisterung aller Volksklassen aus. Als Ihre Majestäten zweimal in den Reihen des Volkes erschienen, erschollen Freudenrufe und Grüße, die aus dem tiefsten Herzen hervorbrechend, mit unwiderstehlicher Gewalt wieder zum Herzen drangen. Wir freuen uns noch erwähnen zu können, daß die musterhafteste Ordnung in allen Theilen des weiten, von einer wahrhaft unabsehbaren Volksmenge durchflutheten Pratergebietes herrschte und kein Unfall oder Exceß das heitere Fest trübte, dessen die Bevölkerung Wiens noch lange mit Lust und Theilnahme gedenken wird. (Schles. Ztg.)

Das Fest begann, sagt der „Wanderer“, mit einer Musikunterhaltung, in der Zwischenzeit wurden akrobatische Spiele aufgeführt. Gegen 4 Uhr begann der Umzug der Kunstreiter-Gesellschaft von Renz, den die beiden kleinen Jokey's mit den Schottischen Ponies eröffneten. Dann folgte das Musik-Korps auf einem roth und blau dekorirten, mit Fahnen und Kränzen geschmückten Triumphwagen. Hierauf kamen zwei Römische Triumphwagen, von denen der eine durch Käthchen Renz, der zweite durch Fräulein Virginie geführt wurde, dann acht Amazonen, acht Herren und Damen im Kostüme des Mittelalters. Ein Herold mit dem Wiener Stadtwappen, eine Reihe von Herolden mit allen Reichs- und Kronlandswappen und ein Musik-Korps schlossen den Festzug, der durch den Prater ziehend am Feuerwerksplatze angelegt, eine Produktion ausführte. Diese, so wie das glänzende Kostüm, die herrlichen Pferde und das Arrangement erhielten ungetheilten Beifall. Gegen 5 Uhr begann die Tanz-Unterhaltung, bei der sich an verschiedenen Orten ein sehr zahlreiches Publikum belustigte. Die von der Gemeinde aufgestellten 2 Tanzsäle waren reichlich geschmückt und Abends glänzend illuminirt. Das Aufsteigen mehrerer mit vielfarbigen Fahnen geschmückten kleinen Luftballons fand gleichzeitig in der Nähe des einen der Tanzsäle statt, und zogen diese interessanten Produktionen einen großen Theil der Aufmerksamkeit der Schaulustigen auf sich. Mit eintretender Dunkelheit wurde die Fahr-Allee im Prater vom Pratersterne bis zum Rondeau glänzend beleuchtet. Im Rondeau erglänzten im elektrischen Lichte einer Brillantsonne die Namenszüge Ihrer Majestäten, und gewährten einen herrlichen Anblick; überraschend war die magische Wirkung der Illumination der Baumpartie. Um $8\frac{3}{4}$ Uhr brannte Herr Stuwer sein Feuerwerk ab, dessen Haupt-Fronte einen Brillanttempel mit den Namenszügen Ihrer Majestäten in einem Blumenkranze unter der Reichskrone zeigte. An beiden Seiten befanden sich die Oesterreichischen und Baierischen Kronen, aus welchen Sterne in weiß-blauen und weiß-rothen Farben emporstiegen. Zwei Nebenfronten, die Farbensterne und die zahllosen Raketen waren nicht minder glänzend und reich, wie die Hauptfront. Die Schlußdekoration zeigte unter einer imposanten Kanonade ein anmuthiges Blumenbouquet. Gewiß mehr als 100,000 Menschen waren bei dem Volksfeste im Prater anwesend.

Türkei.

Eine uns vorliegende Privat-Korrespondenz aus Konstantinopel berichtet über einen charakteristischen Beweis der Achtung, welche die Türkischen Behörden gegenwärtig für die christliche Bevölkerung zu erkennen geben. Am jüngsten Charfreitage fand das Leichenbegängniß eines Armenischen Bischofs statt. Der Leichnam lag, dem religiösen Herkommen gemäß, im vollen Ornate auf der Bahre, welcher der Armenische Klerus mit dem Kruzifix voranschritt, und den Schluß des Zuges bildete eine Ehren-Escorte der Türkischen Infanterie. (P. C.)

Frankreich.

Paris, den 29. April. Der „Moniteur“ zeigt an, daß, nach dem Vorgange Rußlands bezüglich der Ausweisung unserer Konsular-Agenten zu Warschau, Odessa 2c., unsere Regierung jetzt in Betreff mehrerer Russischen Konsular-Agenten in Frankreich eine ähnliche Maßregel ergriffen und dem Russischen General-Konsul zu Marseille, so wie den Vice-Konsuln zu Cette und Toulon das Exequatur unter Behändigung der Pässe für sie und ihr Personal entzogen hat. Dasselbe steht den Russischen Konsuln zu Havre und Bordeaux bevor.

— Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern das Panorama der Pyramiden-Schlacht und das Invaliden-Hotel, der Kaiser darauf allein zu Fuß das neue Palais fürs Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, die Anlagen auf dem Place de la Concorde und zuletzt noch die Louvre-Bauten, von wo er erst um 7 Uhr in die Tuilerieen zurückkehrte.

— Der bekannte Scherif Bou-Maza, der zu Villers-Coteret wohnt, hat um die Vergünstigung angehalten, in die Türkische Armee eintreten und gegen Rußland kämpfen zu dürfen. Er ist kaum 30 Jahre alt und gilt für einen sehr tüchtigen Krieger.

— In demselben Augenblicke, in welchem der „Moniteur“ es für nöthig befunden hat, zu erklären, daß die Räumung der kleinen Walachei Oesterreich nicht genügen könne, und daß diese Macht die Räumung der Douau-Fürstenthümer verlangen werde, trifft eine Depesche aus London ein, welche das thätige Einschreiten der Oesterreicher in Montenegro, der Herzegowina und Albanien ankündigt, so wie das Zusammenwirken seiner Flotte mit der Englischen Flotte gegen diese Provinzen. (?)

— Der Oesterreichische Flüchtling Malher hat den Befehl erhalten, Paris in 24 Stunden zu verlassen. Sein Verbrechen bestand darin, daß er auswärtigen Blättern Berichte eingesandt hatte, welche eine feindliche oder übelwollende Gesinnung gegen den Kaiser der Franzosen und seine Regierung athmeten. Den Expeditionen und Redaktionen der ausländischen Zeitungen ist die größte Vorsicht anzuempfehlen, denn die Pariser Polizei geht sogar so weit, sich dort nach dem Namen der Pariser Berichterstatter zu erkundigen.

— Aus Jersey wird dem „Moniteur“ geschrieben: „Mehrere (Französische) Flüchtlinge, entmuthigt durch die Erfolglosigkeit der Versuche ihrer Führer, die Ruhe in Frankreich zu stören, haben sich an den stellvertretenden Gouverneur gewendet, um von der Englischen Regierung freie Ueberfahrt für sich und ihre Familien nach den Vereinigten Staaten zu erlangen.“

Großbritannien und Irland.

London, den 29. April. Unterhaus-Sitzung. Daniel O'Connell wünscht zu wissen, ob die katholischen Matrosen auf der Flotte noch immer gezwungen seien, dem protestantischen Gottesdienste beizuwohnen. Sir J. Graham antwortet: Es sei seit 100 Jahren darüber keine Klage vorgekommen. Nie werde ein Matrose bei seinem freiwilligen Diensteintritt nach seiner Religion gefragt. An Sonntagen sei die ganze Mannschaft gehalten, dem Gottesdienste und der Predigt an Bord beizuwohnen, und es sei für den Dienst nicht wünschenswerth, Ausnahmen zu gestatten. Wenn Schiffe nicht auf der offenen See, sondern im Hafen liegen, sei es wünschenswerth, den katholischen Matrosen Gelegenheit zum Kirchenbesuch zu geben, die Regierung habe aber nicht die Absicht, katholische Schiffs-Kaplane anzustellen.

— Rowland Hull, dem England die Penny-Post verdankt, ist zum Sekretär im Post-Departement avancirt. Sein Vorgänger, Oberst-Lieutenant Maberly, hat den Posten eines Kommissars im Rechnungs-Kollegium (Audit Board) mit einem Gehalte von 2000 L. erhalten.

— In Brighton hat sich ein Verein gebildet, um in England „Kenntniß und Verbreitung der auswärtigen Politik zu fördern.“ Der Verein hat beschlossen, sofort Schritte zu thun, um das Parlament zu vermögen, daß es das Verhalten der Regierung in Bezug auf ihre Politik gegen Rußland in Untersuchung ziehe und die gesammte darauf bezügliche, offizielle sowohl wie nicht offizielle, Korrespondenz zur Veröffentlichung bringe, damit der erste Schritt geschehe, dem System geheimer Diplomatie ein Ende zu machen, durch welches das Volk in Unwissenheit gehalten und der Friede der Welt gefährdet wird.

— Die Arbeitseinstellung in Stockport hat am Montag zu einem kleinen Krawall geführt. Drei dortige Fabriken haben jede 50 bis 60 Arbeiter behalten, gegen welche sich die Wuth der Feiernden kehrte.

„Als Sie um mich warben, entsann ich mich Ihrer nicht mehr, und indem ich in meinem Gedächtnisse suchte, kam eine andere Gestalt und schmückte sich mit Ihrem Namen. Dies die Ursache meiner Befremdung, als ich Sie sah. Ich lieben Jenen als Adolph Starke, und darf Ihnen darum meine Hand nicht reichen; es wäre unredlich von mir. Sein Bild würde sich zwischen mich und Sie drängen, und mich bei jeder Aeußerung Ihrer Zuneigung kalt lassen. Sie verdienen es nicht um mich, daß ich Ihr Glück leichtsinnig opfere. Wählen Sie ein anderes Mädchen, das Ihrer Liebe werther ist und seien Sie glücklich.“

Sie schwieg. Der junge Mann saß ihr stumm vor Ueberraschung gegenüber. Bewegt fuhr er endlich mit der Hand über die Augen und sagte leise, wie zu sich selbst: „Das waren die Träume meines Glückes, Fräulein!“ Dann fuhr er gefaßter fort, „ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit, sie beweist mir, daß ich Ihren Werth richtig würdigte. Meine Liebe bleibt Ihnen, sie war nicht auf Sand gebaut und wuchert so schnell nicht in einem anderen Boden. Vielleicht gewährt mir die Zeit, was der Augenblick verweigert. Aber — was wird nun aus Ihnen?“

„Ich begebe mich in die Diakonissen-Anstalt nach Mecklenburg und will dort durch ein nützliches Leben gut machen, was ich an Ihnen verbrochen habe.“

„Das ist ein schwerer Entschluß, aber — vielleicht unter diesen Umständen der beste. Ich begleite Sie dahin, und mein Wort darauf, daß Niemand erfährt, weshalb wir uns trennten. Sie haben ehrlich an mir gehandelt, ich vergelte Ihnen das. Sie entsagten meiner als Geliebten, Sie werden den Freund in mir nicht verschmähen.“

Klärchen war tief bewegt. „Ich verdiene das kaum!“ flüsterte sie, während eine helle Thräne langsam über ihre Wangen lief.

Schon am folgenden Tage wurde sie an der Thüre ihres Asyls abgesetzt, wo sie bereitwillig Aufnahme fand. Die neue Schwester war der noch jungen Anstalt sehr willkommen, und demüthig, wie die Einsicht begangenen Unrechtes macht, lieh sie sich allen Pflichten ihres neuen Amtes mit der größten Willigkeit. Ihr Vormund vernahm mit Erstaunen diese Wendung ihres Geschickes, da ihm aber die wahre Ursache derselben fremd blieb, so zürnte er dieser Mädchenlaune, die thöricht ein glückliches Loos verschmähte, um, wie er meinte, dem Himmel zu dienen, was sie hätte Andern überlassen sollen, die keine dringenderen Geschäfte hatten. Adolph Starke schrieb ihr häufig und bat sie, stets ihm aufrichtig mitzutheilen, wie es ihr dort ergehe, und ob sie auch eine Veränderung ihres Looses wünsche. Er fürchtete, daß dies ganz abgezogene Leben ihrem Gemüthe nicht zuträglich sei und zu einer religiös überspannten Stimmung zu führen vermöge, wo ihre Einbildung sie endlich zur Extase leite.

Er warnte sie oft mit starker Mahnung davor; aber sie versicherte ihm stets, daß es ihr wohl gehe, und er unbesorgt sein möge, daß sie ein zweites Mal seiner Achtung unwürdig werde; allen Spielereien ihrer Einbildungskraft habe sie für immer entsagt.

So verstrich der Winter. Mit den ersten Knospen des Frühlings wurde ein junger Arzt bei der Anstalt eingeführt, der gelegentlich als Beistand Dienste leisten sollte. Klärchen war gerade um eine Kranke beschäftigt, als er zum ersten Male in Abwesenheit des älteren Arztes die Zimmer besuchte. Wie groß war ihre Ueberraschung, als sie in ihm das Bild erkannte, mit dem sie ihren einstmaligen Verlobten geschmückt. Beschämt und erröthend wandte sie den Kopf ab; denn ihr war, als müsse er in ihren Mienen lesen, daß sie Monate lang wachend und träumend nur mit ihm verkehrt. Da sie die Tracht des Hauses trug, so erkannte er sie nicht sogleich, und nur erst, als die Kranke sie beim Namen rief, wurde er aufmerksam und richtete sein dunkles Auge forschend auf sie. Ihre Verlegenheit schmeichelte ihm. Eitel, wie viele Männer, dachte er augenblicklich an eine Eroberung. Immer wieder begegnete sie seinem Blicke, sie mochte sich wenden, wohin sie wollte, und immer wieder schien derselbe zu sagen: „Ich lese in deiner Seele. Du bist schwach mir gegenüber, du widerstehst mir nicht.“ An eine Unterhaltung war in den Krankenzimmern nicht zu denken, und nur verstohlene Worte deuteten an, daß der junge Arzt die schöne Diakonissin für sich zu interessiren wünsche. Bei einer Gelegenheit nahm er sein Taschenbuch heraus und öffnete es, so daß Klärchen es sehen mußte, wobei er auf ein Päckchen vergelbter Rosenblätter deutete. Ein anderes Mal brachte er ihr eine Ansicht von Rostock, und immer wußte er Andeutungen zu machen, als lebe er nur in der Erinnerung jener Zeiten, wo er sie gesehen. Eines Tages, als er sie auf dem Flur traf, zog er eine Rose aus seinem Knopfloche und bot sie ihr mit den Worten: „Diese bittet um Erhaltung!“

„Dann lassen Sie sie an ihrem Platze!“ sagte Klärchen sanft und reichte sie ihm zurück. „Wir Schwestern spielen nicht mit Rosen!“

„Und auch nicht mit der Liebe?“ fragte er mit vielsagendem Blicke.

„In diesem Hause herrscht nur die christliche, und diese ist zu ernst zum Spiel.“

„Sie sind durch kein Gelübde gebunden und können frei über Ihr Herz gebieten; darf ich nicht hoffen, daß es zu meinen Gunsten spricht? Sagen Sie nur das, und ich will mich mit stiller Hoffnung begnügen, bis ein Zufall uns zusammenführt, wo wir uns in freier Rede verständigen können.“

„Ueber welchen Gegenstand und zu welchem Zwecke?“ fragte Klärchen lächelnd.

„Als ob Ihnen die Wünsche meines Herzens, die mein Auge täglich ausspricht, ein Geheimniß wären!“ sagte er zärtlich und wollte ihre Hand ergreifen, aber nur die Rose hatte er gefaßt, und Klärchen war sachte durch die nächste Thür entschwunden. „Liebe ich diesen Mann?“ fragte sie sich, als sie allein war. „Ist seine knabenhafte Galanterie nach meinem Geschmacke? Als seine Gestalt mir vorschwebte, so oft ich Adolph Starke Briefe las, waren es dessen Worte, die mein Herz bezauberten, ich liebte die Seele, die zu mir sprach, und die Gestalt, in der

Die Polizei verhaftete einen der Tumultanten, wurde dafür von den Arbeitern mit Steinen bombardirt, stellte aber mit ihren Stäben die Ruhe in sehr kurzer Zeit wieder her.

— In Liverpool begann vor einigen Tagen eine interessante Bewegung, zu welcher die Lord John Russell'sche Universitäts-Reform-Bill den Sporn gegeben hat. Es fand nämlich ein Meeting statt, welches eine Petition um Abschaffung der Glaubenseide für Studenten auf den Englischen Universitäten an das Parlament beschloß. Die Hochschulen sollen Studirenden aller Glaubensbekenntnisse offen stehen.

— Wenn die Englischen Kanoniere nicht mehr Geschicklichkeit an den Tag legen, als bis jetzt die Englischen Diplomaten, so ist es um die Ehre Englands gethan und der große Kranke im Osten Europa's stirbt am Ende unter den Händen seiner Aerzte. Was die Beziehungen der Westmächte zu Deutschland angeht, so scheinen die letzten Erklärungen des Herrn v. Manteuffel in der Preußischen Kammer selbst in sanguinischen Köpfen die Hoffnung auf einen aktiven Anschluß Deutschlands an die Politik der Westmächte sehr gedämpft zu haben, und die radikale Presse predigt in unübersetzbaren Artikeln ihr altes Thema: man müsse, um die geringste Chance eines Erfolges zu haben, Polen, Finnland und den Süden Rußlands revolutioniren, um dem Feinde zu Leibe zu gehen, und müsse nebenbei Ungarn und Italien in Brand stecken, um die zweifelhaften Freunde im eigenen Hause zu beschäftigen. Es wimmelt hier von politischen Abhandlungen, welche diese Theorie des Angriffs als die einzig mögliche darstellen. Viele derselben scheinen nichtenglischen Federn anzugehören und treten anonym auf; viele kommen von Englischen Partheiführern, und unter diesen steht der unermüdliche Maulwurf Urquhart obenan; er predigt in fliegenden Blättern, die für einen Penny verkauft werden, die Revolutionirung aller revolutionsfähigen Elemente am Pruth und Po, an der Donau und an der Weichsel, und bleibt seinem großen Dogma ewig treu, daß Palmerston bei dieser wie allen früheren Gelegenheiten die Ehre Englands und die Zukunft Europa's an Rußland verrathen habe.

— Von Frankreich aus wird sehr darauf gedrungen, daß die Expeditions-Armee in der Türkei so rasch wie möglich verdoppelt werde, daß England noch 25,000 Mann abschicke, wogegen Frankeich weitere 50,000 Mann stellen will. Das Englische Kabinet scheint über diesen Punkt noch zu keiner Entschließung gekommen zu sein; dagegen sollen die Truppen Befehl erhalten haben, sich gegen Adrianopel vorzuschieben. In Gallipolis wird jedenfalls ein befestigtes Lager gebaut, um im Falle einer Niederlage einen festen Stützpunkt an der Küste zu haben. Die hiesige und die Pariser Türkische Gesandtschaft haben von Hause Berichte empfangen, die nicht sehr ermuthigend lauten.

— Die „United Service Gazette", das bedeutendste militairische Jounal Englands und Alles eher, als ein Witzblatt, erzählt: „In Folge einer Bestellung aus Petersburg wurden vergangene Woche in London, von Englischen Künstlern, Stempel zu einer Medaille angefertigt, die als Dekoration der Russischen Truppen im Orient dienen soll. Die größte dieser Medaillen wird in Gold ausgeführt, am Rande mit Diamanten besetzt und zeigt im Vordergrunde eine Figurengruppe, im Hintergrunde die Stadt Jerusalem. Ein Diamant von 40 L. im Werthe tritt aus blauem Türkis-Grund, der den Himmel vorstellt, als leuchtender Stern hervor, und der Orden selbst soll den Namen, „„Stern des Ostens"" führen. Die Rückseite der Medaille ist blank gelassen, und es werden dort die Namen der zu erfechtenden Russischen Siege ihren Platz finden. Vor der Hand befinden sich die Stempel in den Händen hiesiger Russischer Agenten.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 23. April. Es werden jetzt folgende Kriegssteuern erhoben: von den Kaufleuten erster Gilde 300 Rubel Silber, von denen zweiter Gilde 160, von denen dritter 100, von sämmtlichen Hausbesitzern 10 pCt. von der Miethe.

— Der Leichnam des Preußischen Gesandten v. Rochow ist einbalsamirt und gestern in der Annakirche in Gegenwart des Kaisers und der Großfürsten bis zur Abführung nach seinem Gute Rennhausen feierlich beigesetzt worden. (N. Z.)

— Das „Journal de St. Petersbourg" vom 11. (23.) April bringt in einer Extra-Beilage ein neues Manifest des Kaisers von Rußland an sein Volk, worin der Krieg gegen England und Frankreich mit eindringlichen Worten als ein Kampf für den orthodoxen Glauben dargestellt wird. Wir geben nachstehend den Schluß dieses Kaiserlichen Manifestes:

„Jetzt endlich werfen England und Frankreich die Maske ab, betrachten unsern Zwist mit der Türkei als eine untergeordnete Frage und verhehlen nicht länger, daß ihr gemeinsamer Zweck darauf hinausgeht, Rußland zu schwächen, ihm einen Theil seiner Besitzungen zu entreißen und unser Vaterland aus der mächtigen Stellung herabzuziehen, zu welcher es die Hand des Allerhöchsten emporgehoben hatte. Ziemt es dem rechtgläubigen Rußland, vor solchen Drohungen zurückzubeben? Im Begriffe, den Uebermuth der Feinde zu Schanden zu machen, wird es von dem heiligen Ziele ablassen, welches ihm von der göttlichen Vorsehung vorgezeichnet ist? Nein!! Rußland hat Gott nicht vergessen! Nicht für weltliche Zwecke hat es die Waffen ergriffen; es kämpft für den christlichen Glauben, für die Vertheidigung seiner durch unversöhnliche Feinde bedrückten Glaubensgenossen. Möge es daher die ganze Christenheit wissen, daß der Gedanke des Beherrschers von Rußland auch die ganze Familie des Russischen Volkes durchdringt und belebt, dieses rechtgläubigen Volkes, welches Gott und seinem eingeborenen Sohne unserm Heiland Jesus Christus treu ist. Wir kämpfen für den Glauben und für das Christenthum! Nobiscum Deus – quis contra nos?" (Gott ist mit uns, wer gegen uns?)

— Die uns zugehenden Privat-Mittheilungen aus Petersburg melden, daß den Konsular-Beamten Englands und Frankreichs am 9. (21.) April das Exequatur entzogen worden ist. Diejenigen Britischen Konsular-Agenten, welche Englische Unterthanen sind, haben die Weisung erhalten, das Land zu verlassen, die übrigen sind nur zum Einstellen ihrer amtlichen Funktionen aufgefordert worden. Was die Französischen Konsularbeamten betrifft, so ist ihnen mit alleiniger Ausnahme der Konsuln zu Odessa, Tiflis und Warschau von der Russischen Regierung anheim gestellt worden, ohne öffentlichen Charakter unter dem Schutze der Russischen Gesetze im Lande zu bleiben. P. C.

Italien.

In öffentlichen Blättern wurde kürzlich von einem räuberischen Ueberfall erzählt, welcher zwei Offizieren aus der Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm in Italien, auf einem Spazierritt von Neapel nach Kloster Camaldoli, begegnet sein sollte. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat die Nachricht von dem Ueberfalle zwar ihre Richtigkeit, in Bezug auf die Personen aber, denen derselbe zustieß, war jene Angabe ungenau. Die beraubten Herren, ein Preußischer Major außer Diensten und ein Freund desselben, gehörten nicht zum Gefolge des Prinzen Friedrich Wilhelm. Zugleich können wir mittheilen, daß durch die thätigen Bemühungen der Neapolitanischen Polizei den beiden Beraubten schon der größte Theil des ihnen abgenommenen Gutes wieder zugekommen ist. Sie waren auf ihrem Spazierritt nach Camaldoli von fünf Individuen angefallen worden, welche ihnen 18 Napoleond'ors, 2 Ducati und die Taschenuhren nebst dazu gehörigen Ketten raubten und einen der beiden Herren bei dem geleisteten Widerstande auch verwundeten. Bis auf 4 Napoleond'ors, welche der eine der Räuber, dessen die Polizei noch nicht habhaft geworden, als Antheil erhalten hatte, ist jene Baarschaft nebst den anderen Effekten, nach Festnehmung der Uebelthäter, den Beraubten von Seiten der Behörden zurückgestellt, und nach dem noch Fehlenden wurden die Nachforschungen fortgesetzt. P. C.

China.

Aus Hongkong reichen die Nachrichten bis zum 11. März. Schanghae war den 3. März noch im Besitz der Insurgenten. Die Bevölkerung der Stadt, welche sich noch vor einem halben Jahre auf 200,000 belief, soll durch Auswanderung auf den vierten Theil reducirt sein. Die Kaiserlichen vor der Stadt sollen 20,000, die Insurgenten in derselben nur etwa 8000 Mann stark sein. Das Haupt-Corps der Insurgenten hält noch immer Nanking besetzt; eine starke Abtheilung soll sich 70 Miles von Peking befinden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 3. Mai. Zweck der Reise des Ober-Kirchenraths Präsidenten v. Uechtritz und des Ober-Consistorialraths v. Mühler ist, die evangelischen Kirchen in der Diaspora zu besuchen, sich von deren Bedürfnissen Kenntniß zu verschaffen und sich zu überzeugen, ob die denselben aus den Kirchen-Kollekten zugeflossenen Gelder der Bestimmung gemäß verwendet worden sind. Der Aufenthalt der beiden Herren in unserer Provinz wird gegen 14 Tage währen; sie werden hierher zurückkehren und sich über Lissa u. s. w. in die Provinz Schlesien zu gleichem Zweck begeben. — Hier wohnten beide Herren auch noch am Sonntag dem Gottesdienst in der evangelischen Kreuzkirche und am Montag der Missionsandacht eben daselbst bei.

Posen, den 3. Mai. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 8 Zoll.

= Gostyn, den 29. April. Der Bauer Stefaniak in Siemowo fuhr des Nachts in Gemeinschaft seines Schwiegervaters in den Probsteiwald Holz entwenden. Als sie nun eine starke Erle abgehauen, und diese beim Fallen sich an eine andere angelehnt hatte und hängen blieb, stieg Stefaniak auf den angelehnten Baum und trat längs desselben stark auf, damit derselbe sich senkte, was auch geschah; dabei aber verlor er selbst das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich hinab, daß er unter die fallende Erle kam, die ihm die Rippen so zusammenquetschte, daß er nicht mehr allein aufstehen konnte. Mit Mühe mußte ihn nun der Schwiegervater anstatt des Holzes auf den Wagen laden und nach Hause eilen. Dem herbeigeholten Arzte, der ihm vorerst zur Ader ließ und noch andere entsprechende Heilungsmittel anwandte, gelang es doch nicht ihn vom Tode zu retten; er starb kurze Zeit darauf.

* Lissa, den 30. April. Die vorgestern zum Besten der Abgebrannten in Kloda veranstaltete Theatervorstellung, in der die Posse von Kalisch „Hunderttausend Thaler" zur Aufführung kam, hatte sich, wie wohl zu erwarten gestanden, der ausgedehntesten Theilnahme Seitens des hiesigen Publikums zu erfreuen gehabt. Die mitwirkenden Mitglieder hatten aber auch Alles aufgeboten, um den Anwesenden einen genußreichen Abend zu bereiten. Die Einnahme betrug nach Abzug der Kosten über 60 Rthlr. und dürfte insbesondere noch die Bereitwilligkeit und der Eifer anzuerkennen sein, womit der Vorstand des Musik-Vereins sich dem wohlthätigen Werke unterzogen.

Am Mittwoch erfolgte in der hiesigen evangelischen Kreuzkirche die Einweihung des von einem Mitgliede des Kirchen-Vorstandes (dem Kommerzien-Rath Scheel) derselben geschenkten kostbaren neuen Taufsteines. Derselbe stellt einen knieenden Engel dar, ein Taufbecken vor sich her haltend, und ist nach dem berühmten Original Thorwaldsens, das sich in der St. Frauenkirche zu Kopenhagen befindet, von Geiß in Berlin aus Zink gearbeitet und mit Metallüberzug weiß geziert. Der Einweihungsakt erfolgte bei stark gefüllter Kirche durch den Herrn Superintendenten Grabig.

Vorige Woche fand ein Taubstummer aus Reisen auf der von hier dahin führenden Chaussee auf beklagenswerthe Weise seinen Tod. Derselbe beschäftigte sich seit längerer Zeit mit Steinklopfen auf dieser Chausseestraße, hatte eben sein Tagewerk beendigt und war auf dem Wege nach seinem Heimathsorte begriffen, als ein Wagen hinter ihm her kam. Der Kutscher rief ihn wiederholt an. Bevor die Pferde jedoch angehalten werden konnten, hatte die Wagendeichsel den Unglücklichen zu Boden geworfen; unter die Pferde und den nachrollenden Wagen gerathen, wurde er förmlich zerquetscht und gab unmittelbar darnach seinen Geist auf.

Ein hiesiger Handelsmann mosaischer Konfession hatte sich vor längerer Zeit durch einen Fall eine Erschütterung der Gehirnorgane zugezogen, in Folge dessen er mehrfach Spuren der Geistesabwesenheit offenbarte. Seit etwa 6 Monaten war derselbe plötzlich verschwunden und alle Nachforschungen nach dem Verbleiben und dem Aufenthalte des Vermißten Seitens seiner Angehörigen waren erfolglos geblieben. Beim Aufgange des Eises in dem eine Meile von hier entfernten Storchnester See wurde seine Leiche zum Theil verwest und von den Fischen verzehrt entdeckt.

ƹ Bromberg, den 2. Mai. Der hiesige Gewerberath hat sich dem Vernehmen nach an den Gewerberath in Trier gewandt, der in diesem Jahre eine Kunst- und Gewerbe-Ausstellung arrangirt, um daselbst anzufragen, ob derselbe in seiner Eigenschaft als Gewerberath oder auch nur als Privat-Komité bei Veranstaltung der qu. Kunst- und Gewerbe-Ausstellung auftritt. Bekanntlich hat hier die Königl. Regierung, wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, dem hiesigen Gewerberathe auf sein Gesuch, eine Gewerbe-Ausstellung in Bromberg unternehmen zu dürfen, den Bescheid zugehen lassen, daß, da die Thätigkeit des Gewerberathes nur eine consultative sein sollte, es zweckentsprechender erschiene, wenn sich die betreffenden Mitglieder des Gewerberathes zu einem Privat-Comité constituirten und die etwaigen Vorbereitungen zu einer Ausstellung 2c. in die Hand nähmen.

Am 29. v. Mts. hatten die Verwaltungs-Mitglieder der Handwerker-Darlehnskasse eine Sitzung. In derselben wurde berathen, wie der zur Zeit sehr erschöpfte Fonds zu vermehren und demnächst die eingehenden Darlehnsanträge von Handwerkern zu berücksichtigen wären. Man beschloß, eine Ausstellung von Kunstgegenständen und Seltenheiten in einem hierzu geeigneten Lokale zu veranstalten und dafür ein mäßiges Eintrittsgeld zu erheben. Zwei Besitzer von großen Münzensammlungen erklärten sich sofort bereit, ihre werthvollen Sammlungen zu dem genannten Zwecke herzugeben. Inhaber von seltenen Oelgemelden, Kunstschätzen 2c. sollen ersucht werden, die beabsichtigte Ausstellnng freundlichst zu unterstützen. Dem Handwerker-Verein wird diese Angelegenheit übergeben und die projektirte Ausstellung von demselben voraussichtlich ins Werk gesetzt werden.

Ein unerhörtes Ereigniß bildet hier seit gestern das Tagesgespräch. An dem hiesigen Sanitätsrath Dr. A....., einem Greise von 79 Jahren, ist vorgestern Abends in seiner Wohnung, welche in dem belebtesten Stadttheile, in der Friedrichsstraße liegt, ein Raubmord versucht, aber glücklicherweise noch verhütet worden. Am Sonnabend den 29. v. Mts., so wurde mir das Faktum aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, kamen zwei feingekleidete Herren von denen der eine krank war und sich ärztlich behandeln lassen wollte, zu Dr. A. Sie gaben sich für Fremde aus. Der Doktor ertheilte seinen Rath und lud die Herren ein, am nächsten Tage und zwar gegen 9 Uhr Vormittags wiederzukommen. Das geschah indeß nicht; dagegen erhielt er ihren Besuch am Sonntage gegen 9 Uhr. Während er sich nun mit dem einen der Herren über dessen Krankheitszustand unterhielt, ging der andere scheinbar unbefangen im Zimmer umher und besah die Bilder, welche an der Wand hingen. Der Dr. A. wendete sich zwar einmal nach seinem zweiten Gaste um, ohne jedoch etwas Auffallendes in dem Benehmen desselben zu bemerken. In dem Augenblicke aber, als er sich wieder zu seinem Patienten wendete,

---

sie wohnte, war nur ein Zubehör, an das ich mich hielt. Nun aber die Form, ohne jene Seele, vor mir steht, nun ist sie ein leeres Gehäuse. Seine Blicke, mit denen er mich verzehrt, sind mir täglich mehr zu Last."

Sie schrieb dem jungen Lehrer, daß der junge Doktor Seidel bei der Anstalt einen Posten erhalten habe und daß sie in ihm das Original jenes Bildes gefunden, welches sie einst mit dem Namen Adolph Starke benannt. Sie verhehlte ihm aber auch nicht, wie sie täglich mehr enttäuscht werde und kaum wisse, wie sie diesen wunderlichen Zwiespalt ihrer Seele lösen solle, die immer noch in diese Form das Ideal eines Menschen lege, der gar nicht dazu gehöre, und dies einzusehen, und doch nicht ganz sich loßreißen zu können, das quäle sie auf das empfindlichste und störe sie in der Erfüllung ihres ernsten Berufes.

Es verging diesmal eine längere Zeit, bevor eine Antwort einlief. Klärchen wollte dies Ausbleiben eines Briefes schon auf Rechnung ihrer Aufrichtigkeit schieben, die hier, ohne es zu wollen, verletzt haben mochte; da hörte sie eines Morgens den Postboten ihren Namen nennen. Eilig ergriff sie das Schreiben und öffnete es mit sehnsüchtiger Hast. Milde und beruhigend war der Ton desselben, wie auch sonst; nur schien, in Bezug des Doktors, eine gewisse Zurückhaltung stattzufinden. Adolph Starke versicherte, daß er ihre Stimmung völlig begreife und sie bitte, die Zeit ruhig walten zu lassen, sie werde durch den eigenen Willen weniger ausrichten, als was unwillkürlich durch die Umstände geschehen könne.

Er rathe ihr, nichts zu beeilen und ruhig des Arztes bestimmte Werbung abzuwarten; dann sei es immer noch früh genug sich zu prüfen, ob sie an dessen Hand glücklich werden könne.

Klärchen ließ, wie enttäuscht, den Brief sinken. So ruhig konnte er ihr seinen Rath ertheilen in Bezug auf die Wahl eines Andern; so liebte er sie nicht mehr. Sie brach in Thränen aus. Warum es sie so sehr schmerzte, ihn nicht mehr beunruhigt zu sehen sie zu verlieren, das fragte sie sich nicht; nur daß sie tief innerlich gekränkt war, das wurde sie gewahr. Nicht einmal beachtet hatte sie in ihrer Aufregung, daß er von einer Reise sprach, die er in den Sommerferien machen wollte, und daß sein Weg ihn ganz nahe an Bethanien vorüber führe. Erst nachträglich wurde sie hierauf aufmerksam, und so lebhaft ihr Schmerz gewesen, so groß wurde nun ihre Freude, daß sie ihn nun wiedersehen würde.

Der junge Doktor Seidel fuhr indessen fort, die hübsche Diakonissin mit seinen Blicken und kleinen Aufmerksamkeiten zu ermüden, und jeden Versuch zu machen, um sie zu bewegen, ihm irgendwo außerhalb den Mauern dieses Hauses zu begegnen. Aber sie ging auf keinen Vorschlag der Art ein. Sie sah nicht ein, wozu eine solche Zusammenkunft dienen konnte, da sie ja keine Geheimnisse mit einander auszutauschen hatten. Indessen rückte der Sommer vor und der August nahte. Es war am Jahrestage ihrer Ankunft in Hamburg, als sie in der Abenddämmerung im Garten wandelte; da rief eine Schwester sie herein, weil sie im Sprach-Zimmer begehrt werde. Sie trat ein und fand Adolph Starke. Verlegen stand er ihr gegenüber; aber herzlich bot sie ihm die Hand und die Freude, die sie empfand ihn hier zu sehen, verrieth sich sichtlich in ihren Mienen. Dadurch beruhigt, nahm er ihr gegenüber Platz und sagte nach den ersten gegenseitigen Fragen: „Sie werden sich nicht wundern, Fräulein Lehndorff, daß ich etwas verlegen war, wenn ich Ihnen sage, daß ich einen Auftrag an Sie habe, der mir höchst peinlich ist. Sie müssen wissen, daß ich den Doktor Seidel von der Universität her kenne und daß ich jetzt aus Freundschaft für Sie mein besonderes Augenmerk auf ihn gerichtet hatte. Meine Reise hierher galt eigentlich ihm und nicht Ihnen. Ich hörte, daß er sich um eine reiche Wittwe bewerbe. Er sollte mir bekennen, wie sich das mit seinen Aufmerksamkeiten für Sie vertrage. Ich legte ihm heute bei meiner Ankunft diese Frage vor. Er meinte, daß ein junger Mann ohne Vermögen gezwungen sein könne, seinen liebsten Wünschen zu entsagen. Ganz gut! Aber wozu denn sich um Sie bemühen. Sie unglücklich machen? So wie die Sachen stehen, muß er Ihnen seine Hand bieten und die reiche Wittwe im Stiche lassen, oder er ist kein Ehrenmann. Ich habe ihn gezwungen, dies zu begreifen."

„Um Gotteswillen, nein," rief Klärchen außer sich, „Sie haben das nicht gethan! Sagen Sie, Sie haben es nicht gethan! Ich bitte, ich flehe Sie darum!"

„Aber warum denn nicht?" fragte Jener befremdet.

„Weil ich ihn nicht liebe, ihn nicht mag, weil — ach! Sie wissen nicht, welch ein wunderbares Ding unser Herz ist — weil — ich Sie liebe und Sie allein, nun, da es zu spät ist," fügte sie traurig hinzu.

„Und warum zu spät?" fragte er, während eine helle Freude auf seinem Gesichte leuchtete. „Warum zu spät, liebes Klärchen?"

„Weil ich Ihnen jetzt nichts mehr gelte," sagte sie wehmüthig, und sah beschämt in ihren Schoß. Er faßte ihre kleine Hand und zog sie an seine Lippen. „Klärchen!" flüsterte er, seinen Arm um sie legend: „Klärchen wollen Sie versuchen, sich an meine blonden Haare zu gewöhnen, so bin ich heute noch, wie vor einem Jahre, Ihnen treu ergeben. Sehen Sie mich darauf an, ob Sie mich so lieben können, wie ich bin?"

Sie schlang beide Arme um seinen Nacken und rief, glühend vor Liebe und Glück: „Beschämen Sie mich nicht! Ich möchte Sie jetzt nicht anders; so wie Sie sind, gehört Ihnen mein ganzes Herz!"

Da wurde gepocht und auf ihr Herein! trat der junge Arzt ein. „Sie haben mich herbeschieden, Starke!" redete er diesen an.

„Freilich! Aber Sie kommen zu spät," sagte Jener lächelnd. „Fräulein Lehndorff hat schon über sich bestimmt und so führen Sie immerhin Ihre reiche Wittwe heim! Ich beneide Sie nicht! Und er gab Klärchen vor seinen Augen den ersten Kuß.

(Beilage.)

wurde er plötzlich von zwei Händen heftig an den Hals gepackt und nach unbedeutender Gegenwehr zu Boden geworfen. Auf das dadurch entstandene Geräusch wurde der Diener des Doktors, der sich in einem Nebenzimmer befand, aufmerksam und eilte herbei. Als er die Thür öffnete, sah er seinen Herrn am Boden liegen und zwei Männer in aller Hast die Flucht ergreifen. Er machte Lärm, schrie um Hülfe, nichtsdestoweniger sind die Uebelthäter entkommen. Der Dr. A. hatte eine Wunde am Kopfe und befand sich in einem bewußtlosen Zustande. Auf dem Tische stand ein feiner Seidenhut, den einer der Flüchtlinge zurückgelassen; ebenso lagen im Zimmer einige Stricke und ein großes Gartenmesser. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es nach vollbrachtem Morde auf die Beraubung des Arztes abgesehen, der zwar ein bedeutendes Vermögen besitzen, aber nichts davon in seiner Wohnung gehabt, sondern es vielmehr anderweitig untergebracht haben soll. Gegenwärtig befindet sich der Dr. A. wieder auf dem Wege der Besserung. Seitens der Polizei werden alle erforderlichen Maßregeln ergriffen, um den Räubern auf die Spur zu kommen.

Vor etwa einer Woche hat ein bei Fordon (1 Meile von Bromberg) wohnender Bauer auf seinem Grundstücke einen werthvollen Fund gethan, bestehend in einem Topfe oder einem Kessel voll Gold- und Silbermünzen. Dieselben stammen meistens aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges und haben theilweise ein Spanisches Gepräge aus den Zeiten Philipps II. und III. Einige der Münzen sind in Bromberg geschlagen zur Zeit George Wilhelms von Brandenburg; diese haben ihrer Seltenheit bei den Numismatikern einen hohen Werth. Die Münzen sind gut erhalten.

Die Auswanderungslust nach Amerika ist auch in unserem Kreise ziemlich rege. Namentlich ist es die Gegend um Poln. Crone, in der die Sehnsucht nach Amerika gegenwärtig stark hervortritt. Die Auswandernden, die von der Entfernung Amerikas, so wie von den Strapazen und Mühsalen, denen sie auf der Reise und später in dem gelobten Lande selbst für den Anfang doch ganz gewiß unterworfen sind, meistentheils keine oder doch nur eine sehr unvollkommene Ahnung haben, gehören dem größten Theile nach dem Bauernstande an.

Bei der in Gr. Wilczak unweit der Stadt belegenen Kaltwasser-Heilanstalt, mit welcher vom 15. d. Mts. ab auch die Schwedische Gymnastik verbunden werden wird, deren Anwendung erfahrungsmäßig überall von so äußerst wohlthätigem Erfolge gewesen, sind, wie ich höre, für den bevorstehenden Sommer schon recht zahlreiche Anmeldungen von Kurgästen eingegangen, deren Ankunft in diesen Tagen stattfindet.

♁ Schneidemühl, den 1. Mai. Die zweite diesjährige Schwurgerichtssitzung nahm am Montag den 24. April ihren Anfang und erreichte am 29. ejusd. ihr Ende. Präsidirt hat diesmal wiederum der Oberappellationsgerichts-Rath Vangero. Die Anklagesachen, die zur Verhandlung kamen, betrafen gewöhnliche Vergehen, und waren für das Publikum von geringem Interesse. Aus den kurzdauernden Sitzungen schließt man mit Recht auf eine Abnahme der Verbrechen. Auch bemerkt man, daß das System des beharrlichen Leugnens, wodurch sich die Verbrecher der verdienten Strafe gewöhnlich zu entziehen suchten, von denselben nunmehr aufgegeben zu sein scheint, da sie sich wohl überzeugt haben mögen, daß das Leugnen mehr nachtheilig als vortheilhaft auf die Bestimmung des Strafmaßes wirkt. Wir haben diesmal gehört, wie ganz geübte Diebe, die schon öfters Jahre lang gesessen, freimüthig ihre Sünden vor den Geschworenen beichteten.

Vor ein paar Wochen ist der frühere hiesige Stadtsekretär Vogt nach Amerika entkommen, nachdem er sich vorher von einem Posener Juwelier auf folgende Weise Reisegeld zu verschaffen wußte. Er ließ sich nämlich mehrere Kostbarkeiten von dem Juwelier nach Schneidemühl schicken, um angeblich aus denselben einige passende auszuwählen, womit er seine Frau, mit der er aber nicht mehr zusammen lebte, zu erfreuen vorgab. Vogt hielt sich in D. Crone auf, traf aber Anstalt, daß ihm etwa eingesandte Briefe und Sachen von Schneidemühl nach D. Crone durch die Post nachgesendet würden, was auch mit den Schmucksachen geschah; dem Juwelier dauerte die Zeit etwas zu lange und er bat um Rücksendung der Sachen, so wie um den Betrag für die etwa gewählten Gegenstände. Vogt schrieb ihm oder ließ ihm einen schon früher geschriebenen Brief durch einen Dritten nach Posen senden, wo er ihm meldete, daß er sämmtliche Gegenstände nach Stettin geschickt, um sie prüfen zu lassen, ob sie ächt seien. Da erst schöpfte der Juwelier Verdacht und erhielt zu seinem größten Schrecken die Nachricht, daß Vogt vor einiger Zeit verschwunden und wahrscheinlich nach Amerika entkommen sei.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas macht in Nr. 99. über den von den Montenegrinern gegen die Türkei abermals vorbereiteten Aufstand folgende Bemerkung:

So wie Oesterreich das letzte Mal die Montenegrinische Angelegenheit zur Erledigung brachte und mit seiner Diplomatie mehr ausrichtete, als Omer Pascha mit seinen Waffen, so ist es Oesterreich auch diesmal, in dessen Händen das Schicksal nicht bloß Montenegros, sondern auch der angrenzenden Türkischen Provinzen, Bosnien und Serbien, liegt... Aus diesem Grunde sind die Ereignisse in Montenegro nicht bloß von lokaler, sondern von Europäischer Wichtigkeit. Die Stellung, welche Oesterreich denselben gegenüber einnehmen wird, wird erst den eigentlichen Standpunkt dieses Staates in der Orientalischen Angelegenheit klar machen.

Der Berliner Korrespondent desselben Blattes stellt in Nr. 97. die drei letzten wichtigen Dokumente in der Orientalischen Angelegenheit, nämlich den Französisch-Englischen Traktat, die Preußisch-Oesterreichische Konvention und das Cirkular des Grafen Nesselrode an die diplomatischen Agenten Rußlands im Auslande vom 2. März, neben einander und begleitet dieselben mit folgenden Bemerkungen:

Der Inhalt des Französisch-Englischen Traktates ist aus den Zeitungen bekannt. Der Zweck desselben ist — die Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und der Türkei (vortrefflich!) und die Sicherung dieses Friedens für die Zukunft; auf welcher Grundlage, das wird der Krieg entscheiden, bis dahin reicht das Wiener Protokoll aus. Der Inhalt der Preußisch-Oesterreichischen Konvention ist bis jetzt noch nicht ganz in die Oeffentlichkeit gelangt; der Zweck derselben ist nach glaubwürdigen Berichten ebenfalls — die Wiederherstellung des Friedens, aber im Allgemeinen, und im Besondern die Sicherung desselben für Deutschland. Außerdem enthält die Konvention eine gegenseitig übernommene Garantie der außerhalb und innerhalb des Deutschen Bundes liegenden Besitzungen beider Staaten (gegen wen, ist nicht gesagt;) und was die Grundlagen des Friedens betrifft, so sind für jetzt das Wiener Protokoll und die ununterbrochen fortgehenden Unterhandlungen mit Rußland und im äußersten Falle der Krieg als solche bezeichnet. Der Inhalt des dritten Aktenstückes, des Nesselrodeschen Cirkulairs, lautet dagegen ganz anders. Der Verfasser desselben macht gar keine Umstände, nimmt gar keine Rücksichten; er weiß und sagt bestimmt, was er will, er verbirgt seine eigentliche Absicht nicht hinter friedlich klingenden Phrasen, sondern er kündigt einen Krieg auf Tod und Leben an und reicht offen vor aller Welt den Griechischen Insurgenten die Hand; er wartet die Ereignisse nicht ab, sondern ruft sie hervor; Krieg ist Krieg, der Feind mächtig, das Ziel groß und erhaben; alle Mittel also, die zum Ziele führen, sind gut! Der Inhalt dieses Aktenstückes klingt wie eine Satyre auf die Bestrebungen des Europäischen Westens, der sich unaufhörlich seiner Riesenkräfte rühmt, aber nicht den Muth oder den Willen hat, sie gehörig in Anwendung zu bringen, der sich fürchtet, einen Blick in die Zukunft zu thun, weil dieser die Grundlagen seiner eigenen politischen und sozialen Ordnung leicht erschüttern könnte.

Derselben Korrespondenz entnehmen wir folgende Mittheilung:

Herr Hudson, der bekannte Exkönig der Eisenbahnen in England, hatte eine Tochter, die ihm noch aus jenen Zeiten geblieben war, wo Prinzen, Bischöfe und andere hochgestellte Persönlichkeiten seine Vorzimmer füllten. Diese Tochter hat er jetzt an einen Polnischen Grafen verheirathet. Man sagt, halb im Scherze, halb im Ernst, daß diese Heirath eine Spekulation auf die Polnische Krone sei, weil der erwähnte Graf ein Nachkomme Sobieski's sein soll. Wie wenig doch der Engländer die Geschichte kennt! Er hat vergessen, daß Sobieski der Besieger der Türken war.

Personal-Chronik.

Veränderungen im Beamten-Personal des Ober-Post-Direktions-Bezirks Posen.

Es sind versetzt: 1) der Büreau-Beamte Ober-Post-Sekretair Brachvogel als com. Bezirks-Post-Kassen-Kontrolleur nach Marienwerder; 2) der Büreau-Beamte Ober-Post-Sekretair Léon von Arnsberg nach Posen; 3) der Post-Sekretair Puhlitzsch von Posen nach Bromberg; der Ober-Post-Sekretair Polenz von Bromberg nach Posen.

Es sind ausgeschieden: 1) der Post-Sekretair Niché, Vorsteher der Post-Expedition in Kosten; 2) der Post-Expediteur Wilke in Neustadt bei Pinne; 3) der Post-Expediteur Kirchner in Owinsk; 4) der Post-Expediteur Berk in Kostrzyn.

In deren Stelle getreten: 1) der Post-Expedient Griemberg als Post-Expediteur in Kosten; 2) der pensionirte Gendarm-Wachtmeister Semffe als Post-Expediteur in Neustadt b. P.; 3) der Gendarm Fischer als Post-Expediteur in Owinsk; 4) der Post-Expeditions-Gehülfe Schalz ad inter. als Post-Expediteur in Kostrzyn.

Der frühere Post-Expediteur Imme ist als Post-Expedient beim Postamte in Posen bestätigt worden.

Landwirthschaftliches.

Stand der Saaten.

Breslau, den 30. April. Die Trockenheit in den ersten drei Wochen des April und die mit Schneefall verbundene Kälte in der vierten sind Erscheinungen, welche wegen der Saaten schon viel Besorgnisse erregen, die aber sicher sich unbegründet erweisen werden, wenn erst der Mai sich als wahrer Wonne-Monat zeigen wird. Die allgemeine Erfahrung lehrt, daß ein trockner März und April eine reiche Erndte bringt, auf die wir wohl mit ziemlicher Zuversicht dies Jahr, trotz aller gegentheiligen Befürchtungen, hoffen dürfen. Spräche auch nicht die Erfahrung dafür, so ist sie schon in dem Umstande begründet, daß trockne Einsaat allemal schon halb gerathene Frucht ist, und wie heuer ist sie in dieser Art schon seit vielen Jahren nicht vollzogen worden.

Die Frühjahrssaat ist nunmehr, mit Ausschluß des Gebirges, so gut als beendigt und zwar fast drei Wochen früher als im vorigen Jahre, und es können die Landwirthe schon an die Vorbereitung zur nächsten Herbstsaat denken, was für die Zukunft wesentlich ist. — Was nun die Saaten selbst betrifft, so ist ihr Zustand folgender. Der Rapps und Rübsen stehen gut und beide erheben sich zusehends von dem Drucke, den ihnen die letzten Frostnächte gebracht hatten. Der Weizen ist, wo warmer Boden vorherrscht, bereits so stark, daß man ihn hin und wieder durch die Schafe abweiden läßt. Eigentlich schlecht steht er fast nirgends. Der Roggen zeigt sich nur in den spätern Saaten schwach, die früheren, und das ist der überwiegende Mehrtheil stehen vortrefflich. Die Gerste kann jetzt freudig aufgehen, und da für diese Frucht trockene Einsaat ganz besonders heilsam ist, so ist von ihr ein reichlicher Ertrag zu hoffen. Der Hafer grünt fast überall aufs freudigste. Die Erbsen geben fast ohne Ausnahme nur nach zeitiger Einsaat eine lohnende Erndte, da bei ihnen also die erste Bedingung vorhanden, so ist auch letztere zu hoffen. (Ostf.-Z.)

Angekommene Fremde.

Vom 3. Mai.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Bradzynski aus Olaczewo, v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Kosinski aus Targowagórka, v. Kruszewski aus Livnica und v. Rekowski aus Koszuty

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Lakomicki aus Machcin; die Gutsb.-Frauen Körber aus Skubarczewo und v. Korytkowska aus Inowraclaw; Kommissarius v. Zelawski aus Góra.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Delhäs aus Czempin; die Kaufleute Weyher aus Arnstadt, Ringelhard aus Magdeburg und Wendorff aus Stettin.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. v. Gräve aus Borek; die Kaufleute Römke aus Magdeburg und Klisch aus Nakel.

HOTEL DE DRESDE. Kreisrichter v. Potworowski aus Wreschen; Bürgermeister Volkmann aus Wronke und Kaufmann Cornelius aus Frankfurt a./M.

HOTEL DU NORD. Gutspächter Dehmel aus Lipowko und Gutsbesitzer v. Swiderski aus Schrimm.

HOTEL DE PARIS. Probst Sebczynski und Bürger Zakowski aus Pudewitz; Gutsb. v. Moszczenski und Ackerbürger Krzyszkowski aus Skorzencin

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Bulenstein aus Stettin; Schauspieler Haage aus Driesen und Gutsb. Berndt aus Dombrowko.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer Iffland aus Kolatka, v. Zakrzewski aus Baranowo, Brownsford aus Witkowo, v. Grabski aus Rusiborz und Wirthsch.-Eleve Bertrand aus Turwy.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Dziembowski aus Wegorzewo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Pelz aus Rogasen, Eckmann aus Rawicz, Appel und Goldschmidt aus Kosten.

BRESLAUER GASTHOF. Die Musici Hütter aus Drossen und Buckler aus Tschirnau.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kriminalrath v. Zoromska und Frl. Peiser aus Krotoschin, l. Sapiehaplatz Nr. 6.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. J. Radloff mit dem Candidaten der Theologie Hrn. Warnitz in Brunn bei Neubrandenburg, Frl. A. Diehl mit Hrn. General-Pächter Kirschstein in Staniewo, Frl. F. Schück mit Hrn. Rittergutsbesitzer Josephy in Krotoschin, Frl. A. Merkel mit Hrn. Particulier Languer in Groß Tinz, Frl. B. Moll mit Hrn. Kaufm. Dr. Traube in Lissa, Frl. A. Gollmar mit Hrn. Appell.-Ger.-Referend. Esch in Breslau, Frl. A. Marggraff mit Hrn. Kaufm. Gramsch in Schwiebus, Frl. Maria Labisch mit Hrn. Post-Secr. Ohnesorge in Görlitz.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Rittergutsbesitzer Claassen in Sakferschöwe, Hrn. Rittergutsbes. v. Fragstein in Pohlow, Hrn. F. W. Deichmann jun. in Berlin und Hrn. Dr. Neugebauer in Kalisch, eine Tochter dem Hrn Insp. Geisler in Gr. Gohlau, Hrn. Apoth. Schmieder in Elbing, Hrn. Rabbiner Dr. Wiener in Oppeln, Hrn. Landsch.-Syndikus von Stössell in Ratibor, Hrn. Sepsky in Priss lwitz, Hrn. Kaufm. Seidenberg in Trachenberg, Hrn. Merfert in Wansen, Hrn. Pr.-Lieut. im 4. Art.-Regt. Roos in Neisse, Hrn. R. Braun und Hrn. J. Wimmer in Berlin.

Todesfälle. Hr. Oberst a. D. v. d. Lancken in Bonn, Frau B. v. Holleben geb. v. Löper in Potsdam, Frl J. Odebrecht zu Hohendorf bei Wolgast, Hr. F. Ewald, Frau J. Bichler, Hr. E. Köppen, Frau Oberlehrer Ernst und Frl. E. Polenz in Berlin, Hr. Rittergutsbesitzer Forner in Stupna, ehem Kaufm Hr. Conrad in Brieg, Hr. Kaufmann Werner in Münsterberg, Hr. Dr. med. Asch sen. in Breslau, Frau Dr. med. Passow geb. Frölich in Stroppin, Frau Cantor Nerlich geb. Winkler in Nützen, verw. Frau Kaufm. Schuster geb Schmidt und Frl. B. Breinersdorf in Breslau, ein Sohn des Hrn. Kreisger.-Rend. Süssenguth in Liegnitz und Hrn F W. Hübner in Breslau, eine Tochter des Hrn. W. v. Hagen in Cöslin.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 4. Mai. Auf vielseitiges Verlangen werden Fräulein Soldanski und Herr Ehrich heute noch eine Gastrolle geben. Dazu zum zweiten Male: **Ein Pas de deux vor 100 Jahren.** Genrebild von L. Schneider. **Einer muß heirathen.** Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi. **Wer ißt mit?** Vaudeville in 1 Akt von Friedrich. Zwischen den Stücken: **Solotänze,** ausgeführt von Fräul. Soldanski und Hrn. Ehrich.

Sonnabend den 6. Mai. **Das Glas Wasser,** oder: **Ursache und Wirkung.** Lustspiel in 5 Akten nach dem Franz. des Scribe von Cosmar.

Sonntag den 7. Mai. Erstes Debüt des Herrn Staufenau, vom Aktien-Theater in Zürich, als neuengagirtes Mitglied hiesiger Bühne. **Der Glöckner von Notredame.** Romantisches Drama in 5 Akten und einem Vorspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

SALON D'ART

auf dem Sapiehaplatz.

Nur noch kurze Zeit

ist das anatomische Museum täglich von früh 8 bis Abends, so lange es Tag ist, das Pleorama und Cyclorama aber von **halb 7** bis **halb 10** Uhr bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Henry Dessort.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, Ottilie geb. Richter, von einem gesunden Knaben, zeigt seinen entfernteren Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst an

Wytobler Mühle bei Stenszewo, den 2. Mai 1854.

Berndt.

Todes-Anzeige.

Heute früh $7\frac{1}{4}$ Uhr entschlummerte sanft nach sechsmonatlichen Leiden an Entkräftung unser letzte aktive Kamerad aus dem Befreiungskriege, der Vice-Feldwebel Hoffmann im Königl. 6. Infanterie-Regiment, in einem Alter von 59 Jahren.

Posen, den 2. Mai 1854.

Das Unteroffizier-Corps der 9. Compagnie 6. Infanterie-Regiments.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem, dem Seifensieder Lowak gehörigen, hierselbst sub Nr. 15. des Hypothekenbuches belegenen Grundstück, stehen Rubr. III. Nr. 1. für die Anna Kochanowicz 300 Rthlr. nebst Zinsen väterlicher Erbegelder, nachdem von der ursprünglich dort aus dem Rezesse vom 27. September 1823 de confirmato den 6. November 1823 für dieselbe Gläubigerin haftenden ex decreto vom 29. Oktober 1839 eingetragenen Forderung von 676 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf. nebst Zinsen auf Grund der gerichtlichen Erklärung vom 1. Oktober 1840, 376 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf. ex decreto vom 19. Oktober 1840 gelöscht worden, eingetragen. Die Forderung selbst ist bezahlt, das Dokument aber angeblich verloren gegangen. Auf den Antrag des Besitzers des Grundstücks, so wie seines Vorbesitzers, Seifensieder Baruch Friedländer, werden daher alle diejenigen, welche an die oben bezeichnete, zu löschende Post oder das darüber sprechende Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, spätestens in dem

am 3. Juli c. Vormittags 11 Uhr

in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine dieselben anzumelden, widrigenfalls sie damit präkludirt, das Dokument für amortisirt erklärt und die Post selbst gelöscht werden wird.

Rogasen, den 7. Februar 1854.

Königliches Kreisgericht. I.

Bekanntmachung.

In Folge der in unserer Kasse durch die ansehnliche Steigerung des Tilgungsfonds und die daraus entspringenden Pfandbriefs-Verloosungen, die fortwährende Vergrößerung der landschaftlichen Fonds, die in Folge der Renten-Ablösung in großer Anzahl deponirten Rentenbriefe und die dieserhalb erfolgende Kündigung von Pfandbriefen, immer mehr zunehmenden Geschäfte, haben wir es für nothwendig erachtet, folgende Bestimmungen zu treffen:

1) Die Zahlung der Valuta für verlooste Pfandbriefe erfolgt vom 2. bis zum 16. Januar, so wie vom 2. bis 16. Juli jeden Jahres an die persönlich erscheinenden Interessenten sofort; außer diesen Terminen aber nur gegen vorherige Einreichung des Pfandbriefs und Extrahirung eines Zahlungs-Mandats für die Kasse, am 2. und 19. jeden Monats.

2) Die verloosten Pfandbriefe dagegen wird die Kasse vom 21. Januar bis zum 4. Februar und vom 21. Juli bis zum 4. August jeden Jahres von den in Person sich gestellenden Interessenten annehmen, und dafür Rekognitionsscheine ausreichen; in den übrigen Monaten aber nur am Montag und Freitag jeder Woche.

3) Den Umtausch der auf den Antrag der Gutsbesitzer oder aus einem anderen gesetzlichen Grunde gekündigten Pfandbriefe, wird die Kasse jedes Jahr in der Zeit vom 4. bis Ende Februar und vom 4. August bis zu Ende dieses Monats sofort bewirken, wenn die Interessenten deshalb persönlich erscheinen; außer dieser Zeit aber, d. i. vom Monat März bis Ende Juni und vom September bis Ende Dezember nur Mittwochs in jeder Woche.

4) Nach dem Schluß des Zinszahlungs-Termins in der Provinzial-Landschaftskasse am 16. Juli und 16. Januar, so wie bei dem Agenten am 16. August und 16. Februar, wird die Kasse den hiesigen Interessenten die Valuta für Coupons in der Zeit vom 18. Februar bis 2. März und vom 18. August bis 2. September baar auszahlen, sobald die Coupons vorher eingereicht und ein Mandat extrahirt worden; im April, Mai, Juni, Oktober, November und Dezember, aber immer nur am 2. und 19. jeden Monats.

5) An Sonn- und Feiertagen, welche in den ad 1. bis 4. benannten Terminen vorkommen, ist

die Kasse geschlossen, und außer dem ad 1. gedachten Termine zur Zahlung der Valuta, werden des Sonnabends in jeder Woche, so wie an den Tagen der Kassen-Revision, welche in der Regel am 18. jeden Monats und halbjährlich vom 18. bis 20. Februar und vom 18. bis 20. Juli stattfindet, keine Geschäfte in der Kasse erledigt. Auch ist dieselbe für die Interessenten nur von 9 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet.

6) Wer die ad 1. erwähnte baare Valuta, die Rekognitionen ad 2., die Pfandbriefe ad 3. so wie die Coupons ad 4. durch die Post zugestellt zu haben wünscht, kann solche erst acht Tage nach Ablauf der oben genannten Termine empfangen, muß jedoch unter Beifügung der Rekognition, des Pfandbriefs oder Coupons 14 Tage vorher schriftlich darauf antragen.

Schließlich machen wir die Pfandbriefs-Inhaber darauf aufmerksam, daß unsere Kasse Pfandbriefe, die zum Course nicht geeignet sind, nicht annehmen kann, und daß daher alle von auswärtigen Interessenten eingesandten und nicht coursfähigen Pfandbriefe, denselben auf ihre Kosten, um sie zum öffentlichen Verkehr geeignet zu machen, zurückgeschickt werden müssen.

Ferner darauf, daß sich unsere Kasse mit dem Umtausch der neuen Zinsbogen gegen Talons nicht befaßt, daher ist es unzulässig, daß die Interessenten, wie es häufig geschieht, mit den Pfandbriefen und Rekognitionen gleichzeitig Talons einschicken, vielmehr sind solche Behufs Empfangnahme der neuen Zinsbogen direkt an die hiesige Provinzial-Landschaftskasse zu übersenden, widrigenfalls sie deren Zurückstellung zu gewärtigen haben, wodurch ihnen Portokosten entstehen.

Schließlich fordern wir die Mitglieder des Kredit-Vereins, welche gegen Ablösung von Pfandbriefen Rentenbriefe erheben wollen, auf, ihre Anträge zeitig bei uns einzureichen, denn erst acht Tage nach dem Eingang des Vorstellens kann die Ausantwortung der Rentenbriefe erfolgen, und eine vorzeitige Anherokunft würde ihnen vergebliche Kosten des längeren Aufenthalts in hiesiger Stadt verursachen.

Posen, den 5. Dezember 1853.

General-Landschafts-Direktion.

Auktion.

Im Auftrage der Königlichen Kreisgerichts-Deputation hierselbst werde ich Dienstag den 9. d. Mts. Vormittags von 9 Uhr ab im hiesigen Gerichtsgebäude verschiedene silberne und andere Gegenstände öffentlich versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Fraustadt, den 1. Mai 1854.

Graf Pfeil, Auktions-Kommissarius.

= 2000 Thaler =

können zur ersten Hypothek auf ein Landgut nahe bei Posen gegen 5% Zinsen bald untergebracht werden. Offerten erbittet man unter R. Posen, poste restante.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Obige große auf Gegenseitigkeit beruhende Gesellschaft dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum zur geneigten Berücksichtigung empfehlend, theilen wir demselben gleichzeitig mit,

daß die Gesellschaft am Schlusse des vorigen Jahres 15,376 Mitglieder mit 19,371,357 Rthlr. Versicherungssumme zählte und 280,346 Rthlr. 25 Sgr. 5 Pf. Entschädigungen an 2674 Verunglückte gezahlt hat.

Die General-Versammlung vom 16. Januar c. hat einen Statuten-Nachtrag über die Bildung eines Reserve-Kapitals von 1,000,000 Rthlr. beschlossen und liegt derselbe der Königl. Staats-Regierung zur Genehmigung vor.

Posen, den 3. Mai 1854.

Die General-Agentur für das Großherzogthum Posen.

A. Bauer.

Weitere Auskunft ertheilen die Herren Agenten:

1) Albrecht in Schubin,
2) W. Badt in Grätz,
3) A. Breidenbach in Bromberg,
4) Th. St. Blanquart in Krotoschin,
5) A. Bluher in Lissa,
6) E. Brunner in Gnesen,
7) M. Cohn in Pleschen,
8) A. Gaballi in Filehne,
9) F. Gartzke in Samoczyn,
10) F. Großheim in Schönlanke,
11) Heuer in Wollstein,
12) L. A. Kallmann in Nakel,
13) R. Kadzidłowski in Schrimm,
14) M. Kintzelmann in Schwerin a./W.,
15) R. Gozimirski in Wagrowiec,
16) A. Lewy in Pinne,
17) L. Memelsdorff in Samter,
18) A. Neustadt in Fraustadt,
19) J. A. Rost in Wreschen,
20) S. Rawiczer in Krin,
21) S. Samuelsohn in Schneidemühl,
22) A. Lanowski in Schroda,
23) J. Weißbein in Inowraclaw,
24) E. Wolffsohn in Neustadt b. P.,
25) D. Wieruszowski in Kempen.

Die erste Sendung von **Amerikanischem Pferdezahn-Mais** und **Virginischem Riesen-Mais** ist eingetroffen und offerire ich davon die ausgezeichnetste Qualität à Centner 10 Rthlr.

Desgleichen die **echt Englische weiße grünköpfige Riesen-Möhre,** die ein Gewicht von 4—5 Pfund erreichen, à Pfund $1\frac{1}{2}$ Rthlr., wobei Gebrauchs-Anweisung gratis beigegeben werden.

Ferner **Mischung** der **rothen Attringham, gelben Leidner** und **weißen Riesen-Möhre,** die sich gegenseitig im Wachsthum ausgleichen, à Pfund 1 Rthlr.

Mischung der **besten Gräser** zu Park-Anlagen à Centner 14 Rthlr., desgl. zur Schnittfutterung für Hornvieh à Centner 10 Rthlr., so wie alle ökonomischen und Gemüse-Samen in bester Qualität.

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

Landwirthschaftliches!

Mein Kommissions-Lager von **echtem Peruan. Guano** und **echtem Chili-Salpeter** befindet sich allein in Posen beim **Spediteur** Herrn **Moritz S. Auerbach.** Oekonomie-Rath **E. Geyer** in **Dresden.**

Zur Vermeidung von Irrthümern, bitte ich genau auf meine Firma und mein Lokal zu achten.

Moritz S. Auerbach, Spediteur. Comtoir: Dominikanerstraße.

Kleine Gerste billigst zu haben bei **Michaelis Löwinsohn,** Gerberstraße 28.

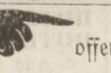
Durch bedeutende Einkäufe guter Mosel-Weine bin ich in den Stand gesetzt, denselben pro Anker in 45 Flaschen für 9 Rthlr. abzulassen, so wie in halben und viertel Ankern zu demselben Preise, die einzelne Flasche dagegen à $7\frac{1}{2}$ Sgr. Zugleich erlaube ich mir mein **bedeutendes Lager guter Bordeaux-Weine** zu empfehlen.

J. Tichauer.



Täglich frischen **Maitrank.** **W. F. Meyer & Comp.**

Täglich frischen Maitrank à 10 Sgr. die Flasche bei **J. Tichauer.**



Frische Pfundhefen offerirt billigst **Michaelis Peiser,** in Busch's Hôtel de Rôme.



Messinaer Citronen und Apfelsinen verkauft in Original-Kisten und im Detail billigst **Samson Töplitz,** Schuhmacherstraße Nr. 1.

Trockenes Seegras und **Flachsheede** verkauft billigst **Samson Töplitz.**

Unterrichts-Anzeige in weiblichen Kunstarbeiten.

An meinem Unterrichte in allen weiblichen Kunst-Arbeiten können noch einige Damen Theil nehmen. Zu diesen Arbeiten gehören: Stickereien in Wolle und Seide, sowohl in flacher als erhabener Manier, desgleichen in Gold und Silber; auch Chenille-, Crêpe- und Bandstickerei, als Landschaften, Blumen- und Fruchtstücke; Naturstickerei, Gewürz- und Haarstickerei; Haar-Arbeiten, als: Schnüre, Ketten, Kreuze, Armbänder, Landschaften u. s. w.; Blumen von Wachs, Haar, Papier, Crêpe, Gaze, Stroh, Gold- und Silberzeug, Fischschuppen, Gewürz, Federn, Seide, Wolle, Schmelz u. dgl. m.; Wachsfrüchte, Figuren von Baumwolle zu wickeln u. s. w. — Einige dergleichen Arbeiten sind zur Ansicht vorräthig.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich die vorstehenden Arbeiten auf Verlangen auch anfertige.

Maria Petersen, Lange- und Schützenstraßen-Ecke Nr. 7. dicht am grünen Platz.

Nachdem ich durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Messe meine Putz- und Mode-Handlung vollkommen assortirt habe, empfehle ich eine große Auswahl modernster u. elegantester Hüte, Hauben u. Aufsätze derselben der Geneigtheit des geehrten Publikums.

Posen, Wasserstraße Nr. 25.

Magdalena Michalska geb. **Złotnikiewicz.**

Das Büreau der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft befindet sich jetzt Wilhelmsstraße Nr. 25. neben dem Hôtel de Bavière im ersten Stock.

Posen, den 1. Mai 1854.

A. Bauer.

Zur gefälligen Beachtung!

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt auf demselben Flur **rechts** vom Eingange.

Julius Pander.

In **Lewkow** bei Ostrowo stehen 18 schwere fette Mastochsen und 200 fette Schöpse zu verkaufen.

Ein noch vollständig gutes Billard steht zu verkaufen bei **A. Tomski,** Konditor, Markt Nr. 86.

Ein Rechnungsführer und zugleich Kassenbeamter, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, militairfrei, unverheirathet, im Besitz guter Zeugnisse, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stelle als solcher, oder auch als Wirthschaftsbeamter. Das Nähere zu erfahren im Comtoir Gerberstraße Nr. 32.

Ein junger Mann, der das Ladengeschäft erlernen will, findet Unterkommen bei **R. J. Auerbach.**

Ein gebrauchter kupferner Waschkessel wird gekauft Graben Nr. 7. eine Treppe hoch.

Eine Krugwirthschaft oder Propination in der Nähe Posens wird zu Johanni d. J. zu pachten gesucht. Verpächter belieben Bedingungen bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Hartwig Kantorowicz.

In dem Hause Wronkerstraße Nr. 16. sind einige Parterre-Wohnungen, ein Laden, schöne Kellerstuben, letztere sich zur Bäckerei oder andern gewerblichen Anlagen eignend, und Stallungen für Pferde von Johanni oder Michaeli c. billig zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Mühlenstraße Nr. 3. ist ein Laden, der sich für jedes Geschäft eignet, sofort oder vom 1. Juli ab billig zu vermiethen.

Das Nähere bei der Eigenthümerin.



Schilling.

Heute Donnerstag den 4. Mai c.

Garten-Concert,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des 2. (Leib-) Husaren-Regiments unter Leitung des Stabs-Trompeters Herrn Zickoff. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Röckel.



Münchener Halle, Mühlenstraße Nr. 8.

Donnerstag Abend Harfen-Concert von den drei jungen Damen Ludwig. Um gütigen Besuch bittet **Theodor Barteldt.**

Der Bursche Jakob Löwisohn ist aus meinem Geschäfte entlassen und warne Jedermann, demselben etwas für meine Rechnung zu verabfolgen.

Simon Holz, Garderobier.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 3. Mai.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	3	5	6	3	16	6
Roggen dito	2	15	6	2	22	3
Gerste dito	1	23	6	1	27	9
Hafer dito	1	10	—	1	14	6
Buchweizen dito	1	18	9	1	23	3
Erbsen dito	2	17	9	2	22	6
Kartoffeln dito	—	26	—	—	28	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd. . . .	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd. .	6	—	—	8	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd. . .	2	10	—	2	15	—

Marktpreis für Spiritus vom 3. Mai. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles: $27\frac{5}{6}$—$28\frac{1}{2}$ Rthlr.

Stettin, den 2. Mai. Warmes Wetter. SW.-Wind.

Weizen stille, gestern 100 W. loco 88—89 Pfd. $96\frac{3}{4}$ Rt. bez., 15 W. gelber loco $89\frac{1}{2}$ Pfd. effekt. 100 Rt. bez., p. Mai-Juni 88—89 Pfd. $96\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Roggen matt und ohne Umsatz, p. Mai-Juni und Juni-Juli 68 Rt. Br.

Gerste, loco 77 Pfd. $50\frac{1}{4}$ Rt. bez., $50\frac{1}{2}$ Rt. Br., 76 bis 77 Pfd. 50 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
88 a 94	68 a 71.	46 a 49.	36 a 38.	66 a 72.

Rüböl behauptet, loco $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Mai $12\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., p. September-Oktober $11\frac{2}{3}$ Rt. Br., $11\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß $11\frac{1}{4}$% bez., p. Mai-Juni u. Juni-Juli $11\frac{1}{4}$% Gd., 11% Br., p. Juli-August 11% Br.

Berlin, den 2. Mai. Weizen loco 80—90 Rt.

Roggen loco 68—72 Rt., 82—83 Pfd. loco $68\frac{3}{4}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., schwimm. 84 Pfd. 69 Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 85 Pfd. $69\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 83—84 Pfd. $68\frac{3}{4}$ Rt. p. 82 Pfd bez., p. Frühj. $67\frac{1}{2}$—69 Rt. bez., p. Mai-Juni $67\frac{1}{2}$—$68\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Juni-Juli 67—$67\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Juli August $65\frac{1}{4}$—66 Rt. bezahlt.

Gerste, große 50—54 Rt, kleine 42—47 Rt.

Hafer 37—42 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 37 Rt.

Erbsen 64—70 Rt.

Winterrapps 84—83 Rt. nominell, Winterrübsen 83 bis 81 Rt. nominell.

Rüböl loco $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Mai $12\frac{1}{6}$ a $12\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., $12\frac{1}{6}$ Rt. Br., p. Mai-Juni bez. Br. u. Gd., p. Sept.-Oktober $11\frac{11}{12}$ a $11\frac{5}{6}$ bez. u. Gd., $11\frac{11}{12}$ Rt. Br.

Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Rt, Lieferung p. Frühjahr 13 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 32 Rt. bez., p. Mai $31\frac{3}{4}$—32 Rt. bez. u. Br, $31\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $31\frac{1}{2}$—32 Rt. bez. u. Br., $31\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $32\frac{1}{2}$—33 Rt. bez. und Br., $32\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juli-August $33\frac{3}{4}$—$33\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 34 Rt. Br.

Weizen ohne Umsatz. Roggen wesentlich höher bezahlt und fest. Rüböl ruhig. Spiritus entschieden fester und höher bezahlt.

Witterung: warm und regnig. (Landw. Handlbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 2. Mai 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{8}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{8}$
dito von 1853	4	—	90
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	83	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . .	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	95
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische dito . . .	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito . . .	$3\frac{1}{2}$	95	—
Posensche dito . . .	4	—	$99\frac{1}{2}$
dito (neue) dito . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
Schlesische dito . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$
Westpreussische dito . . .	$3\frac{1}{2}$	86	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	91
Preussische Bankanth.-Scheine . . .	4	101	—
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$61\frac{3}{4}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	$91\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{2}$	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	72
dito Polnische Schatz-Obl. . .	4	—	63
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	82
dito 500 Fl. L.	4	73	—
dito A. 300 Fl.	5	—	$78\frac{1}{2}$
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	$32\frac{1}{2}$
Badensche 35 Fl.	—	—	$21\frac{1}{2}$
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$43\frac{1}{4}$
Bergisch-Märkische	4	—	$59\frac{1}{2}$
Berlin-Anhaltische	4	—	$106\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	—	$88\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	—	91
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	81
dito Prior. A. B.	4	$86\frac{1}{4}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	121	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger . .	4	—	$99\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$105\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
dito dito II. Em.	5	98	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	68	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	$159\frac{1}{2}$	—
dito Wittenberger	4	29	—
dito dito Prior. . . .	$4\frac{1}{2}$	—	$84\frac{3}{4}$
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$87\frac{1}{4}$
dito dito Prior. . .	4	—	87
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	$85\frac{3}{4}$	—
dito Prior. III. Ser. . .	4	$85\frac{3}{4}$	—
dito Prior. IV. Ser. . .	5	—	$97\frac{3}{4}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$37\frac{1}{4}$
dito Prior.	5	—	$97\frac{1}{4}$
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	160
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	136
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	24	—
Rheinische	4	—	62
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$
Thüringer	4	—	91
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	95
Wilhelms-Bahn	4	—	148

Bei sehr geringem Geschäft waren die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktien im Allgemeinen ohne wesentliche Veränderung. Von Wechseln stellten sich Hamburg in beiden Sichten, Wien und Frankfurt niedriger, dagegen kurz Amsterdam etwas, Petersburg aber $\frac{3}{4}$ pCt. höher.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse fest, bei gänzlicher Geschäftslosigkeit.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 91. Cöln-Minden 103. Magdeb.-Wittenb. —. Kieler 97. Mecklenburger —. 3% Spanier $30\frac{1}{2}$. 1% Spanier $16\frac{1}{8}$. Sardinier $72\frac{1}{2}$. 5% Russen $88\frac{1}{2}$. Disconto $2\frac{1}{4}$%. London lang 12 Mk. 15 sh. not., 13 Mk. — sh. bez. London kurz 13 Mk. $1\frac{1}{4}$ sh. not., 13 Mk. $2\frac{1}{4}$ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien $104\frac{1}{4}$.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen, sehr stille. Oel, loco $25\frac{5}{8}$, pro Mai $25\frac{5}{8}$, pro Oktbr. $24\frac{1}{8}$. Kaffee, ruhiger, $4\frac{5}{8}$ zu haben. Zink, 500 Ctr. loco $14\frac{1}{8}$.

Frankfurt a. M., Dienstag den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr.

Schluss-Course. Nordbahn $38\frac{3}{4}$. 5% Metalliques 62. $4\frac{1}{2}$% Metalliques 56. Bankaktien 925. 3% Spanier 33. 1% Spanier $17\frac{3}{16}$. Kurhessische Loose $33\frac{1}{2}$. Wien 87. Hamburg $88\frac{7}{8}$. London $117\frac{1}{4}$. Paris $94\frac{3}{8}$. Amsterdam $100\frac{3}{4}$. Ludwigshaf.-Bexb. $108\frac{1}{8}$. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 87. Frankfurt-Homburg —.

Verantw. Redakteur: G. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.